





Derer Heiligen Gottes geistliche
Verwesung/
und

darauffolgende Verneuerung vor ihrem Tode:

^{wurde}
nach dem Tode,
und daraufferfolgten Christ-ehrlichen Beerdigung
einer Gottliebenden Matronen,

Vr. Christinen

Bäuerin/

geböhrenen Bellerin/

Meister Christian Bauers,

Wohlangesehenen Bürgers, Leder-Händlers,
und Lohgerbers allhier,

hinterlassenen Wittben/

aus dem erköhrenen Leichen-Texte: II. Corinth. IV. v. 16.,

in der Kirche Gottes erwogen,

und

in der Unter Gottesacker Kirchen, zu St. Johann genannt,

den 14. Octobr. 1720.

der ansehnlich, und volkreichen Versammlung,
in gehaltener Leichen-Predigt,

gezeigt,

von

M. Paul Christian Mitternacht / Past. zu S. Nicolai in Zeitz.

Drucks daselbst Melchior Hucho, Stiffts-Buchdrucker.

Dem
Wohl-Edlen, Großachtbaren, und wohl-fürnehmen,
Hrn. Christoph Beyern/
sehr berühmten Kauff- und Handels- Herrn/

in der
weltberühmten Handels-Stadt Leipzig,
übergiebet und wiedmet/
auf
Gottseeliges Begehren,

Dieses Ehren und Liebes-Bedächtnuß/
dessen/
gleichwie im gansen Leben, also auch nach dem Tode,

innigst geliebten Frau Mutter/

nebst herzlichem Antunsch
daß die von der Gottseeligen Matronen,
durch ihr gannes Leben,
bis in die letzte Todes-Stunde/ so oft wiederholten
und,

auf ihren hinterlassenen Saamen,
gelegten Seegen,
von dem Allerhöchsten mögen in Gnaden versiegelt/bestättiget/
und

bekräftiget werden;
M. Paul Christian Mitternacht/
Parr. zu S. Nicolai in Zeitz.

WESMS!

Nur Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu;
Was da lebet muß verderben,
Soll es anders werden neu;
Dieser Leib der muß verwesen,
Wann er anders soll genesen,
Der so grossen Herrlichkeit,
Die den Frommen ist bereit.

Ach liebster Jesu Fürst und Herzog des Lebens
und Ueberwinder des Todes! Sieh daß wir die
Verwesung schauen mögen hier geistlich, vor
der Verwesung unserer Leiber, damit wir dort
genesen mögen ewig, wenn wir erwachen nach
deinem Bilde! Amen.

Die Verwesung hieß ich meinen Vater, und die
Würme meine Mutter und Schwester. Diese, mit einiger
Ungedult untermengte Klage, Geliebte, Betrübte, theils Leidende,
theils Mitleidende, führte der über so vielen und ausserordentlichen
Creuzes-Proben hochbetrübte, dennoch von GOTT herzlichst
geliebte Hiob, in seinem Creuz-Buch in dem 17. Cap. Es ist
die Ungedult etwas denen Menschen so eignes und angebohrnes,
daß auch die Heiligen Gottes, bey zumahl lang anhaltenden
Prüffungen, sich derselben nicht so gänglich zu entbrechen ver-
mögen, daß sie nicht durch den Sturm und Fluth derer Affe-
cten, dann und wann, gleichsam mit hingerissen werden soll-
ten. Gewislich der sonst fromme und standhafte Mann, be-
günnte allhier in etwas zu wancken, wo nicht gar mit Petro auf
diesem Trübsals Meer zu sincken, und bekräftiget hierdurch die
Worte Eliphaz: Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne
Tadel, Hiob am 15. Zwar hatten Hiobs Freunde bey vie-
len

ten mit unter laufenden ungegründeten Beschuldigungen, iedennoch ihn nach Möglichkeit getröstet, und bemüheten sich sein so gar niedergeschlagenes Gemüthe durch Vorstellung Göttlicher Hülffe und Aenderung hinwiederum aufzurichten, zudem siehet man aus denen seinen Freunden gegebenen Wechsel- und Antworts-Reden, wie das in ihm liegende, obwohl durch einige Asche bedeckte Glaubens-Füncklein durch den süß und sanft wehenden Wind des heiligen Geistes sey aufgelodert worden: Aus vielen nur dieses: Ich harre täglich dieweil ich streite bis daß meine Veränderung komme, Hiob. 14. Und, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Hiob. 19. Allein, nunmehr, als er gewahr wird daß das Angst-Gewässer statt verhoffter Stille sich täglich mehr anhäuffe, so übermeisert ihn der Verzug, wo nicht gar Verlust der Hoffnung, daß er in diese Worte ausbrach: Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in Finsterniß ist mein Bette gemacht. Die Verwufung hieß ich meinen Vater und die Würme meine Mutter und Schwester. Gleichwie das ganze Buch mit lauter hohen, und denen Morgenländern gewöhnlichen verblühten Redarten angefüllet, als bedienet er sich auch dergleichen an diesem Ort. Denn so er seinen durch die außerordentliche Plage ganz abgezehrten und äußerst entkräfteten, ja bey nahe wie halb verweseten Leib ansah, so kündigte ihm die von solchen gewaltig gedrückte Seele, gleichsam das bisherige Behältniß auf, und überwies ihm anbey an das von dem gebietenden Schöpffer assignirte Quartier die Erde. Der Mensch ist Erde und soll zur Erden werden. Der Vielfraß Scheol von Schaal oder die unersättliche Erde war denn die Hölle, und die Höhle in der Erden sein Grab, und in dem finstern Grab sein zubereitetes Bette und Leibes Lager-Stadt. Nechst diesem gedenckt er auch der zukünftigen Gesellschaft an diesem finstern und ungeheuren Orth, nemlich, der Verwufung und Würme. Die Verwufung, das Wort Schachah wird von einigen mit dem Schachah verglichen, incurvatus inclinatus est, wo bey es scheint, als ob Hiob das Verfahren mit seinem entseelten Körper abbilden wolte, man würde ihn nemlich wohl ausgestreckt und niedergebückt in eine Todens-Kiste niederlegen, so dann in das zubereitete Grab hinunter lassen, und darauf würde der Leib anfangen zu modern, zu

zu stincken, zu faulen und gänglich zu verderben, wie denn eben dieses Wort von der üblen Beschaffenheit der ersten Welt gebraucht wird: Die Erde war verderbt für Gottes Augen, alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet, Gen. 6. Das ist, ihr fauler sündlicher und stinckender Wandel war ein übler und empfindlicher Geruch für den Herrn, danhero folgt ein Verderben auf das ander, die Verderbniß der Sünden, zog nach sich das Verderben von Gott, durch die Sündfluth. Ist also diese Verderbniß und Verwesung derjenigen gleich, deren die Martha von dem Leichnam ihres Bruders gegen Jesum Erwehnung that, als sie zu ihm sagte: Herr er stinckt schon, denn er hat vier Tage im Grabe gelegen Joh. 11. Nun eben diese Verwesung hies er seinen Vater, und dis aus kindlichem respect und Ehrerbietung: Die Würme aber nemte er seine Mutter und Schwester, theils in der Absicht, daß gleich wie sonst leibliche Mütter und treue Schwestern sich derer kranken Verwandten in Hause am meisten mit Worten, Thaten, darreichen, zusprechen, und andern anzunehmen pflegen, also würden die Würme nach der Verwesung sich fleißig, ängstig und häufig um ihn spüren lassen: theils aber und vornehmlich benahmet er dasjenige von seinem Vater, was er als ein väterliches Antheil aus seiner Erbschafft hinterlassen bekommen, nemlich die Verwesung, so auch seinen Vater betroffen; Das mütterliche aber, sey gleichsam die Gerade, so er von ihrer Seite geerbet, indem sie ihn mit einer denen Würmern unterworfenen Natur zur Welt gebohren, da denn dieselben einfolglich seine leibliche Schwestern seyn müßten, alldieweil sie aus eben diesem Leibe, darinnen er gelegen, ihren Ursprung und Leben empfangen hätten. Die von einem unreifen Natur-Forscher aufgeworfene Frage: Ob in einem im Sarge, oder genau in einander schließenden Todten-Kasten, da die Luft nicht völlig eindringen kan, wohl verwahrten Leichnam, sich Würme generiren könten? widerleget zur Gnüge die tägliche Erfahrung. Seynd dergleichen mancherley Gattung in lebendigen Leibern bey Jungen und Alten, vornemlich in gewissen Arten der Blattern, Eisen, Apostenemen, auch in dermahligen fatalen, so hefftig amnoch grassirenden Contagion in Marseille in ungemeiner abundance obleriret worden, so bleibt es allerdings bey dem Göttlichen Ausspruch: *Motten werden dein Bette und Würme deine Decke seyn, Es. 14.*

Nun dann die Betrachtung der bevorstehenden Verderb-
niß und Verworfung unserer Leiber nach dem Tode, dem natürli-
chen Menschen nicht anders als höchst betrüblich und entsetzlich
seyn kan, daß dannenhero auch Wiedergebörne dergleichen
Kampff des Fleisches und des Geistes, oftmahls wie unser
Hiob, ob wohl mit vieler Wehmuth dissals in sich verspüren,
als finden wir izeo Gelegenheit die besondere Krafft Gottes in
einem schwachen Werkzeuge hierinnen öffentlich zu preisen. Es
ist solches Frau Christina, Meister Michael Bauers
angesehenen Bürgers, Lohgerbers und Händlers allhier hinter-
lassene Wittbe, deren vor uns stehender eingesargter Leichnam,
in kurtzen der Erden zur Ruhe, der Verworfung und Würmen
zur Speise wird übergeben werden. Es hatte die Seelige viel
trübseelige Zeiten erlebt; Zweymahl war Sie in dem kläglichen
Wittben-Stand gesetzet worden, 30. Jahr hatte Sie nach
Absterben ihres letzten Ehemannes mit vielen Sorgen, Bemü-
hungen, Wachen, Beten, Thränen, in diesem Wittben Or-
den bis an ihr seel. Ende zugebracht, zu diesen gesellte sich in
den letzten Jahren ihres Lebens ein recht schmerzhaftes Leiden
an ihren Schenckeln, wobei sie vor anhaltenden schmerzlichen
Reissen und Brennen in denenselben, weder sitzen noch ruhig
liegen können, und also der elenden Tage und ängstlichen Näch-
te viele, ach! viele erleben müssen, ja es war ihre letztere Be-
schwerung so bewandt, daß sie dieselbe, gleich, dem sonst gedul-
tigen Hiob zu einiger Ungedult mit hätte verleiten mögen; Allein
sie faßete ihre Seele in Gedult, der Ein- und Zuspruch des in
ihr wohnenden Heil. Geistes stärckte sie dergestalt in ihrem Kampff,
daß sie allezeit fröhlich in Hoffnung gedultig in Trübsal verbliebe.
Alle Züchtigung sonst, wenn sie da ist, dünckt sie uns nicht
Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, aber bey ihr, weil sie
dadurch geübet war, gab sie eine friedsame Frucht der
Gerechtigkeit. Sie sahe an ihren abgematteten, ausgezehrten,
abgemergelten u. ganzentkräfteten Leibe, die Verworfung, als eine
andere Hiobs Schwester vor sich, davon nahm sie Gelegenheit
an die geistliche Verworfung zu gebenden, starb also der Welt
und sich selbst eher ab, bevor sie noch in die würcklichen Todes-
Züge trat. Sie wünschete viele Wochen mit Paulo aufgelöset
und bey Christo zu seyn, so erschiene dann am Sonnabend der
von

von ihr so sehnlich verlangte IESUS und rieß ihr zu aus dem folgenden Sonntags Evangelio Domin. XX. Trin. Match. 22. komm mit zur Hochzeit. Veni dilecta mea! Siehe ich komme meine Schwester liebe Braut, komm zur Hochzeit des Lammes? Du solst nun ablegen den besleckten Rock des Fleisches und anziehen das Kleid der Gerechtigkeit; das verwerfliche soll anziehen das unverwerfliche, und das sterbliche soll anziehen die Unsterblichkeit. Nun wir mögen wohl sagen: Was können wir wider den HERRN Wohl ihr sie hat es gut. Wir aber erinnern uns hierbey sämtlich, unsers, zu GOTT gefälligen Zeit, bevorstehenden Todes und Verwesung und suchen uns durch die Betrachtung des höchstnößigen geistlichen Verwesung vor unserm Tode, wider solche möglichst zu verwahren, als worzu uns der erfohrne Leichen Text Gelegenheit geben wird. Der HERR unser GOTT segne uns bey dessen Abhandlung mit Krafft aus der Höhe, darum wir Ihn bitten durch das Gebeth und Verdienst unsers Heylandes IESU CHRISTI:

Vater Unser:

Leichen-Text.

II. Cor. IV. v. 16.

Darum werden wir nicht müde / sondern / ob unser äußerlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert.

Wir bemerken als etwas sonderbares, daß der Apostel Petrus bey seiner ersten Predigt, welche er nach der höchst verwundersamen Ausgießung des Heil. Geistes in Jerusalem gehalten, zu zweyenmahlen des unverwerflichen Reichnams IESU gedencket; Du wirst nicht zugeben daß dein Heiliger die Verwesung sehe Act. 2. 27. Und ferner: sein Fleisch hat die Verwesung nicht gesehe ib.

B

v. 13. 31

v. 31. So ein fürsichtiger und erbaulicher Lehrer in seinem Vortrag so wohl auf die materie als Fähigkeit der Zuhörer vornehmlich sehen soll, denn nicht allen nuzet alles, als fande der mit dem Heiligen Geist erfüllte Petrus vor nöthig, das wichtige argument von der Gottheit unsers gebenedeyeten Heylandes Jesu denen Jüden und Jüden Genossen, best möglichst mit beiverthen Gründen vorzutragen und einzuschärfen. Denn gleichwie so Jüden als Heyden keinen Zweifel in die Menschheit JESU setzten, sintemal bey seinem Königlichen Einzug in Jerusalem das Volk, auf Befragen, wer ist der? einmüthig antworteten, das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa, Matth. 21. Welches gleichfalls der heydnische Richter Pilatus mit seiner über das Creutz Jesu gestellten Schrift, bekräftigte: Jesus von Nazareth ein König der Jüden; Sothane geringschätzig Beschaffenheit aber, des Orts und der Person so Jüden als Heyden nach beyderseits fleischlichen Sinn ihnen zur gewaltigen Aergerniß gereicheten, als setzte Petrus den Beweisthum der Gottheit Jesu durch die vielen Zeichen und Wunder obbemeldten entgegen, daß er sey ein Mann vor GOTT gewesen mit vielen Thaten, Wundern und Zeichen; War ihnen ferner die tieffe Erniedrigung und nach solcher erfolgte schmachliche Creutz-Tod ein neuer Stein des Aergernisses und Anstoßes wie Paulus bezeuget: Wir predigen Christum den gecreuzigten, den Jüden eine Aergerniß und den Heyden eine Thorheit; So widerlegt dieses Petrus damit, daß es aus bedachten Rath Gottes beschehen sey. Musste nicht Christus solches alles leyden und zu seiner Herrlichkeit eingehen; Indessen habe die in Jesu wohnende Gottheit der menschlichen Natur die Kräfte mitgetheilet, dergestalt, daß solches Leyden ein heiliges, Göttliches, und denen Menschen zum Besten verdienstliches Leyden worden sey, ja Petrus bestärkt mit obig angeführten Worten von der Unverweflichkeit des Leichnamms Jesu daß der Strahl der Gottheit Jesu auch mitten in dem düstern Grabe durch die Unverweflichkeit herfürgebrochen. Sothanes wird von dem Apostel zu völliger Überzeugung derer Jüden erwiesen aus dem 16. Psalm Davids: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise. Daß nun der liebe David diese Worte nicht von ihm selbst rede, erhelle aus dem, daß er David gestorbet, begraben, auch in dem Grabe verweset, wie der Augenschein

schein des amnoch unter ihnen befindlichen Grabes weise, dannhero sey diß eine von dem H. Geist in den Mund Davids gelegte Weissagung von dem zukünftigen Mesia. Und also führet denn der Prophet den Sohn Gottes wie mehrmahls gleichsam redend ein, wie er sich in seiner angenommenen Menschheit zu seinen himmlischen Vater wendet, anbey willig erkläret, alles um der Menschen Heils willen zu thun und zu leiden: Deinen Willen mein GOTT thue ich gern, nach dem Ps. 40. Gleich als er solchen willigen Gehorsam auch noch am Delberg mitten in seinem heftigsten Kampff zu erkennen gab, da er unter tausend Mängsten, Blutschwitzenden Leibe und heftigen Seelen-Zagen mit matter und halb verschmachtetender Zunge und Lippen sprach: Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Indessen beziehet er sich zugleich auf das unter ihnen denen drey Personen Göttlichen Wesens verabredete und ihm nach seiner ewigen Gottheit zustehende Privilegium, Prærogativ, und Vor-Recht, nemlich auf die Befreyung von der Verwerflichkeit, du wirst nicht zugeben daß dein Heiliger verwerfe. Er nennet sich einen Heiligen Gottes: Das war er auch. Darum gab der Gesandte des Allerhöchsten der Engel Gabriel bey der Ankündigung seiner Empfängniß, Ihme diesen angestammten Nahmen: Das Heilige das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden Luc. 1. Er war der Allerheiligste, in welchem alle Schätze der Erkenntniß, Weißheit, Gütigkeit, Wahrheit, Gnade und Barmherzigkeit verborgen liegen; Vor dessen Heiligkeit die heiligen Cherubinen ihre Antlitz verbargen, den Mund aber anstümen ließen: Heilig, Heilig, Heilig ist GOTT der Herr Zebaoth, alle Land sind seiner Ehren voll, Esa. 6. Solchemnach kunte der heilige Leichnam des Allerheiligsten Jesu freylich die Verwerfung nicht sehen. Die Sünde ist der Leute Verderben; Die Sünde ist die Ursach des Todes; Auf die Sünde folgt die Verwerfung; Nun aber Jesus Leib ohne Sünde war, denn er ist uns in allen gleich worden, ausgenommen die Sünde, als kunte er auch der Verwerfung nicht unterworfen seyn. Bohnete in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig Col. 2. auch in triduo mortis, wie solte die Verwerfung, Motten, und Würme, an ihm haben haften mögen. Ein blosser sündiger Mensch stirbt eines Theils aus Zwang der Natur, und diese verabscheuet

abscheuet den Todt, anderweit stirbt er nach der Göttlichen Ver-
 ordnung: Der Sünden Sold ist der Tod, darum versällt sein
 Leib billig in die Verwesung: Der Mensch ist Erde und soll zur
 Erden werden; Hier muß er nun in sothaner Verwesung verblei-
 ben bis auf den grossen Tag der Wiedererstattung und Auferwe-
 ckung, Jesus aber nicht also, denn er war wie die Asten wohl ur-
 theilten, ein Göttlicher Körper. **GOTT** war in Christo
 schreibt Paulus, er starb, nicht aus Zwang, sondern freywil-
 lig, aus herzlichlicher Liebe. Er hatte inwohnende Macht sein Le-
 ben zu lassen und hatte Macht sein Leben auch ohne Verwesung
 wieder zu nehmen Joh. 10. Das Wort sehen kan wie denen
 der Ebräischen Sprache kundigen bewußt auch auf die übrigen
 Sinnen gezogen und gedeutet werden, dergestalt daß man von dem
 an denen Leichnamen sonst gewöhnlichen Moderenzenden und
 wiederigen Geruch an ihme nichts habe wahrnehmen können; Wie
 etwa von denen drey Männern Sadrach, Mesach und Abednego
 gemeldet wird, daß, nachdem sie aus den feurigen Ofen gegang-
 en, habe das Feuer keine Macht an dero Leibern gehabt, ihr
 Haupt-Haar sey nicht versenget gewesen, ihre Mäntel nicht ver-
 ferret, und habe man von brandichten Geruch das mindeste nicht
 an ihnen verspüret, Dan. 3. oder auch vom Daniel selbst, daß so
 wenig als die sonst grimmige Löwen ihme in der Grube einigen
 Schaden zufügen mögen, so sey gleichfalls der Leichnam des
 HErrn in dem Grabe von Verwesen gänzlich und vollkommen be-
 freyret verblieben. Liebsten Seelen, wertheste Kinder Gottes,
 obwohl rechtschaffene Christen das Bildniß oder Aehnlichkeit
 Christi an sich haben, mit Christo dem Haupte vereiniget seynd,
 ihme also angehören, ja gar ein Geist mit ihm seyn, so kan doch die
 Unverweslichkeit dero Leiber nach dem Tode gleich jenem wegen
 des Göttlichen Vor-Rechts und Ausnahme des heiligen Göt-
 tes ihnen nicht angeheyen. Sie tragen zwar hier den Schatz, a-
 ber in irdischen Gefäßen; Aller Menschen Leiber seynd und blei-
 ben der Verwesung unterworfen. Die Wurzel muß in ihnen
 ausgeiltet und vernichtet werden. Indessen ist doch die geistliche
 Verwesung vor ihrem Tode und aus solcher entstehende
 Verneuerung dasjenige was der Geist Gottes sonst das Ablegen
 des alten, und Anziehen des neuen Menschen nennet, als wodurch
 das Ebenbild Christi in uns von Tag zu Tag verneuret wird.

So

So wohl nun als die Känntniß der Beschaffenheit unserer Leibes-
Constitution und Natur, des derselben schädlichen oder auch zu-
träglichem, ein nicht geringes zu Erhaltung unsers leiblichen und
leidlichen Wohlstandes beyzutragen pfeget, um so vielmehr wird
denn die Erkänntniß des außser- und innerlichen Menschen,
dessen Ab- und Zunahme, Verwesung und Verneuerung uns so
wohl zur nöthigen Verwahrung als auch Stärkung der Seelen
zu untersuchen obliegen. Wann dann verlesener Text uns
hierzu anleitet, als wollen wir eurer Liebe aus solchem vorstellen:

**Der Heiligen B. Ottes geistliche Zerwe-
wesung und darauff erfolgende Zer-
neuerung vor ihrem Tode.**

Wobey wir zu sehen haben:

- I. Auf die Heiligen B. Ottes.
- II. Derselben geistliche Zerwesung vor ih-
rem Tode.
- III. Die auf die Zerwesung erfolgende
Zerneuerung.

D Herr lehre uns bedenden daß wir sterben müssen,
auf daß wir hier geistlich klug und dort ewig seelig
werden.

Abhandlung.

Siechwie den heiligen Gesichtschauer, dem Pro-
pheten Ezechiel, beydes der klägliche Zustand und
Gefängniß, derer halb todten und vom Hunger
verschmacheten Israeliten in Babel, sammt de-
ren Begnadigung und Befreyung, so wohl auch,
ein Bildniß des Todes und Auferstehung in dem
sonderbaren Gesichte von denen gänglich verdorreten und durch
den Göttlichen Wind wieder belebten Toden-Gebeinen, gezeiget
und

und vorgemahlet wurde, als könnte eben dieses Gesichte verhoffentlich nicht unfüglich auf die Verwesung und Verneuerung derer Heiligen Gottes gedeutet werden. Die Welt sey dann das ungeheure, grosse und weite Feld, so der Prophet sahe, die verdorrten Gebeine, sind Zeugen der Verwesung, der Wind, so in solche wehet, ist der Geist und Odem des Allmächtigen, hierauf erfolget dieser verweseten Gebeine neue Belebung oder Erneuerung, Ezech. 34. So sehen wir also

I. Auf die Heiligen Gottes:

Der Name ist bekannt. Was wir von Natur nicht seyn, werden wir aus Gnaden: Der Herr führet seine Heiligen wunderbarlich Ps. 4. Der Herr verläßt seine Heiligen nicht. Ps. 37. Ihr Heiligen lobet den Herrn, Dan. 3. Seine Heiligen sind in Gnaden Sap. 3. sonderlich im Neuen Testament: Berufene, Heilige. Grüßet alle Heiligen Rom. 16. Die Heiligen zu Epheso und Achaja u. s. f. Wobey wir nicht auf die Gedancken gerathen dürfen, als ob es lauter vollkommen Heilige gewesen, von welchen geredet, an welche geschrieben wurde, sondern die Apostel redeten und schrieben von ihnen nach der guten Hoffnung, die sie von solchen hegeten, gleich auch wir in unsern Predigten und Worten an das Volk dergleichen Zuspruchs uns zu bedienen pflegen, ob uns wohl unverborgen, daß viel unheiliger Saame gegenwärtig sey; Indessen thun wir dieses sie vor Gott zu ermuntern, daß sie nach der wahren Heiligkeit streben, und sich bemühen sollen, den schönen Namen der Heiligen Gottes, durch die That zu beweisen, denn ohne die Heiligung wird niemand den Herrn schauen. Es wird aber dieser herrliche Ehren-Titul denen Wiedergeborenen deswegen gegeben, alldieweil sie dem Allerheiligsten Jesu geheiliget, gewidmet und übergeben, auch sein Eigenthum seyn. Ihr seyd das auserwehete Geschlecht das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums 1. Petr. 2. Sie sind es, sintemahl sie Christus aus des Satans Reich errettet, erworben, gewonnen, und ihme zum

zum Erbtheil erwehlet hat; **GDZ** hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1. Sie sind tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen in Licht, ja sie sind es weil der Heilige Geist ihre Herzen reiniget von der Sünde: Ihr seyd gewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden durch den Nahmen des HErrn Iesu und durch den Geist unsers **GDZ**, 1. Cor. 6. Zwar ist der Nahme der Heiligen in unsern Texten mit klaren Worten nicht ausgedruckt, wohl aber die That und ächte und unverwerfliche Probe, derselben, so darinnen bestehet: Darum werden wir nicht müde. Der h. Paulus redet von sich und Timotheo, auch übrigen Collegen, so nebst ihnen an dem Heyl der Corinthier gearbeitet hatten.

Diese waren es, so die **Mahlzeichen** des HErrn Iesu nebst Paulo an ihren Leibern trugen; Diese waren es, so da gewandelt hatten in vielen Trübsalen; Diese waren es leslich, die um des Evangelii willen unzehlig Ungemach ausgestanden.

Der Apostel beschreibet sich und sie von ihrer ganz verwunderten Standhaftigkeit in dem 8. 9. und 10. Vers dieses Capituls: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen um allzeit das Sterben des HErrn Iesu, auf daß auch das Leben des HErrn Iesu an unserm Leibe offenbahr werde.

Er füget aber den kräftigsten Trost, nemlich die Auferweckung hinzu: Wir wissen, daß der, so den HErrn Iesum hat auferwedet, wird uns auch auferwecken

v. 14. ſie würden ihres ausgeſtandenen Leydes wohl ergötzet werden, alldieweil ſie mit Chriſto ihrem Haupte vereiniget, und Krafft ſolcher Vereinigung der Auferſtehung vergewißert ſeyn. Wir wiſſen: Und diß durch die von dem Heiligen Geiſt in uns befeſtigte Wiſſenſchaft, daß, ſo wir mit ihm ſterben, ſo werden wir auch mit ihm leben 2. Tim. 2. Darum: Möchte die Welt einwenden, warum duldet ihr ſolches alles? Iſt der Herr unter euch, warum wiederfähret euch ſolches alles? Darum: Wer nicht als ein Chriſt mit Chriſto willig leidet er ſey Lehrer oder Zuhörer, der iſt ſein nicht werh.

Wer ſein Leben verloreth um JEſu willen, der wirds finden. Wohl ſteheths um Lehrer und Prediger, wann ſie ſeynd Fürbilde der Heerde, im Worte, in Glauben, in der Liebe, in der Gedult; Und ein ſolcher war Paulus, er beziehet ſich in nur gedachten allen auf ihr, der Corinthen, ſelbſt eigenes Zeugniß und Beyfall: Wir: Denn dieſes Wortes bedienet er ſich zum öftern aus herzlichlicher Demuth, daß er ſolchen ſeinen Ruhm derer Leyden in Chriſto nicht ſich allein zu ſchreiben will, da er doch am meiſten unter allen erduldet hatte, ſondern er theilet dieſen ſeinen heiligen Ruhm, gleichſam mit ihnen. Wir werden nicht müde: Paulus war zu der Zeit, als er dieſen Brieff ſchriebe, ziemlich betaget, er war ein Mann von etlich und funffsig Jahren. War Moſes gelehrt in aller Egyptiſchen Weiſſheit, ſo hatte dieſer unter Anführung des gelehrten Gamalielis in denen damahls Jüdiſchen Wiſſenſchaften gewaltig proficiret; wie daraus zu ſchließen, als ihme von dem hohen Rath zu Jeruſalem die Charge eines Ketzer Inquiritoris aufgetragen wurde. Seine Beſeſenheit, auch ſo gar in Heydniſchen Scribenten, erhellet aus denen in ſeinen Schriften aus ſolchen angeführten Paſſagen; Nachdem er nun außerordentlich zum Apoſtel-Ampf und zward unter die Heyden von Chriſto beruffen wurde, ſo heiligte GOTT die in ihm gelegte und durch ſeinen ungemeynen Fleiß cultivirte Natur Gabendergeſtalt, daß er von Jeruſalem an bis in Illyricum, über vierde halb tauſend Meilen ſeine Hin- und Her-Reiſen mitgerechnet, alles mit dem Evangelio erfüllte, daher er ſonder eitelem Ruhm mit Wahrheits Gründe von

von sich schreiben könnte: Er habe mehr gearbeitet, denn sie alle.

Nun hätte man hierbey vermuthen sollen, die vielen Reisen, Blut saure Ampts-Arbeit, nebst denen an Leib und Gemüthe erduldeten fast ungläublichen Schmerzen, Schlägen, Striemen, Plagen, so in der 2. Cor. 11. und 12. erzehlet werden, hätten ihn ermüden mögen; Allein die Krafft Gottes war in ihm mächtig, er vermochte alles, durch den der ihn mächtig machte, und das war Christus:

Invictus utrinque.

Vermahnet nun dieser Glaubens-Held anderweit: Wandelt wie ihr uns habt zum Fürbilde, so folgen die Heiligen Gottes ihm getrost und unerschrocken nach: Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, aber die auf dem Herrn harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie lauffen und nicht müde werden, Esa. 40. Hier habt ihr die Beschreibung der Heiligen Gottes. Unermüdet: Ist ihr Symbolum. Wir werden nicht müde: Das ist, ob wir viel leiden müssen, so werden wir doch darüber nicht verzweiflich, oder lassen den Muth fallen.

Gleich als der Heyland bey vermeinten Verzug der Erhöhung des Gebeths eben dieses Wort gebraucht: Er saget ein Gleichniß davon, daß man allzeit beten und nicht müde werden solle, Luc. 18. Laß uns gutes thun und nicht müde werden Gal. 6. also ferner bittet Paulus: daß sie nicht müde würden um seiner Trübsal willen, Eph. 6.

Es war dem Apostel die Unart des menschlichen Hergens wohl bewußt, es ist trotzig, wenns wohl, verzagt, wenns übel gehet.

Wir seynd oft Schülern gleich, welche sich anfangs wohl anlassen, wenn aber schwerere Lectiones kommen, so ermüden sie und schlagen um; Also wenn wir von dem Kreuz-Lehrer Jesu in die Kreuz-Schule geführt werden, es kommen der Vernunft un-

D

begreif-

begreifliche, dem Fleische unerträgliche Lectionen vor, so werden wir des lieben Creuzes müde.

Loths Weib verlässet auf der Engel Geheiß und Treiben das laſterhafte Sodom, aber wie bald ermüdete ſie? und empfing darum den Lohn der Ungerechtigkeit.

Demas gewann die Welt lieb.

Wann Satan das Herz nicht ſo bald vöſlig zum Böſen verkehren kan, ſo macht er es verdrossen zum Guten.

So wir auf Kundschaft nach dem gelobten Lande ausgehen, ſo düncken uns die Nieſen, die Feſtungen, die Berge, die erſtern entſetzlich, die zweyten unüberwindlich, die leſtern unerſtiglich.

Gewiſſlich der Haß der Welt, ſammit den gewöhnlichen Unthand, ſo jenen begleitet, ermüden viel.

Es will dem ſonſt eifrigen Eliä bey äußerſter Verfolgung der Jeſabel auch einige Ohnmacht auf dem Wege anwandeln, er wird verdrossen, er ſtoß in Ungedult die Worte raus: Es iſt genug. So nimm nun HErr meine Seele von mir, ich bin nicht beſſer denn meine Väter, I. Reg. 19. Jeremias klagt: Des HErrn Wort iſt mir zu Hohn und Spott worden, da dacht ich, wohlan, ich will ſein nicht mehr gedencken, Jerem. 20.

Allein die Heiligen Gottes erholen ſich in Glauben, ſie überwinden weit in dem allen mit Paulo: Sie gedencken allezeit an den, der ein ſolch Widersprechen erduldet hat von den Sündern, daß auch ſie in ihrem Muth nicht matt werden oder ablaſſen, Ebr. 12. Sie kennen die Treue Gottes, der ſie nicht verſuchen läßt über ihr Vermögen. Gibt er Creuz ſo gibt er auch Gedult, Krafft und Stärke; Darum thun ſie auch gutes ohn Aufhören, Gal. 6. Und ſo viel ſey geſagt von den Heiligen Gottes.

Wir bemercken zweyten:

P. II.

Derſelben geiſtliche Verweſung vor ihrem Tode.

Com

Sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset:
 Es läst der Apostel in diesen Verbindungs Worte: son-
 dern, ob; abermahls eine fürtreffliche Glaubens-Freud-
 igkeit und getrosten Christen Muth auf den Beystand Göttlicher
 Gnade unter denen Trübsalen von sich spüren.

Pflegt das Del die Flamme des Feuers gewaltig zu ver-
 mehren, so machte das in seine Seele ausgegossne Gnaden-Del
 ihn mitten unter denen grössten Trübsahls Fluthen und Gluthen
 immer je freudiger, feuriger und inbrünstiger. Sondern ob,
 schreibt er. Es sey wie ihm sey! Es gehe wie es gehe! Sollt es
 auch auf den Verlust dessen, was dem Menschen in der Welt aus
 Trieb der Natur am liebsten zu seyn pfelet, aufs Leben ankom-
 men, denn Haut um Haut und alles was ein Mensch hat, läst er
 für sein Leben, dennoch so werde darum nicht müde, oder wancke
 zurücke, denen Kreuzes-Proben und Trübsahlen zu entgehen,
 sondern ob unser äußerlicher Mensch, darüber, verweset.

Die Känntniß des äußer- und innerlichen Menschen ist
 wohl nach der heilsamen Erkänntniß des einigen Erwerbers und Ge-
 bers der ewigen Seeligkeit unsers allerliebsten Heylandes JE-
 SU, eine der nöthigsten Pflichten des wahren Christenthums,
 und gleichwie die Känntniß sein selbst, der beywohnenden Schwä-
 che und Stärke auch dem natürlichen Menschen den Weg zur
 zeitlichen Glückseligkeit zum öfftern bahnet, um so vielmehr will
 denn uns obliegen, die Beschaffenheit des äußer- und inner-
 lichen Menschen genau zu untersuchen, damit wir allhier
 der geistlichen und dermahleins der ewigen himmlischen Glückse-
 ligkeit theilhaftig werden mögen.

Der durch Göttliches Liecht äußerlich umstrahlete, so
 dann auch innerlich erleuchtete Paulus kan von sothanen Un-
 terscheid aus eigener Erfahrung die allersicherste Nachricht geben.

Dem also schreibt er; Ich habe Lust an Gottes
 Gesetz nach dem inwendigen Menschen, ich sehe aber
 ein ander Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt
 mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in
 meinen Gliedern. Röm. 7.

Hier stellet er zwey in einem, den innwendigen und außserlichen Menschen, in einer, in selbst eigener Person vor, klaget über das Widerstreben oder Hartnäckigkeit des außserlichen Menschen und daß dieser ihn oft mit Gewalt, nicht anders als einen Gefangenen zur Sünde reize und ziehe, da in Gegentheil der innwendige seine Lust an Gottes Gesetz habe.

Hier würde es nun wohl ungereimt zu gedencken seyn, daß ein Mensch, physicè, noch einen andern Menschen gleichsam in sich verschlossen haben solte, wie etwa der Walfisch dort Jonam in sich hatte, sondern er klaget nur über die Gewalt der in ihm wohnenden Verderbniß, wider welche er täglich zu streiten und zu kämpffen, jedoch, damit GOTT seine Lust und gnädiges Wohlgefallen an ihm haben möge, so habe der innwendige oder verborgene Mensch des Herzens 1. Petr. 3. seine Lust unverrückt an GOTT mit sanften und stillen Geistes er werde aus Gottes Gesetz belehret, wie die Erneuerung in ihm durch sein ganzes Leben bis ans Ende, nach und nach fortgesetzt werden müsse, worauf er dann durch den Tod erst zur Vollkommenheit gelange. Ja / wann dieser unser lieber Apostel sich der, denen Wiedergeborenen bey ihrer Erneuerung von GOTT verheissenen, würcklich geschenckten und nachbeliebiger Masse mitgetheilten Kräfte erinnerte, so wuste er seinen Ephesern nichts fürtrefflicheres als deren Vermehrung anzutwünschen, da er GOTT mit herzlichster Bewegung seines Gemüths und demüthigen gebeugten Knien bat: daß er ihnen Krafft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an dem innwendigen Menschen.

Diesemnach alldieweil die Würdigkeit bemeldter materie aus beyderseits, so Pauli als Petri beygebrachten Zeugnissen zur Gnüge erhellet, als fragt sich nicht unbillig, was denn der außserliche oder auch alte Mensch sey? Schwendefeld, Weigelius, Prætorius, Menno, wie auch diejenigen, so in denen neuern Zeiten von obigen entsprossen, schreiben, treiben und schwätzen sehr viel von dem außser- und innerlichen Men-

Menschen. Gleichwie sie aber wegen ihrer hoch einher fahrenden, öftters zweydeutigen, und wohl mit Fleiß dunckel gefesteten Schreibart, sich selbst untereinander nicht verstehen, oder auch nicht wollen, um so viel mehr will es denn uns besonders schwer fallen, ihren wahren Sinn und Absicht zu erreichen, doch läufft es mehrentheils auf eine wesentliche Verwandlung des Menschen hinaus, welches von dem erstern, Schwendfeld, zu dem Ende errichtet worden, damit er dem geschriebenen, gelese- nen, gepredigten, und, wie er es nennet, äußerlichen Wort und Sacramenten die Krafft der Bekehrung entziehe, und solche der unmittelbaren Würckung des Geistes zuschreiben möge. Beyläuffig gedencken wir auch derer Arminianer in Holland und anderweit hierüber führenden Meynung, da sie durch den innerlichen Menschen die vernünfftige Seele, durch den äußerlichen aber dasjenige animalische oder thierische Wesen, so er mit andern Thieren gemein habe, verstanden wissen wollen; Allein der Apostel redet in unserm Text von denen Wiedergeborenen, die immerzu an Leib und Seele erneuret werden sollen, nun dann die Seele allein, an und für sich selbst, nicht so schlecht hin der wiedergeborene Mensch genennt werden mag, weil ja die Unwiedergeborenen und allergottlosesten Menschen gleichfalls eine Seele haben, als folget, daß, gleichwie Leib und Seele miteinander, und keines ohne das andere sündigen, also müssen auch Leib und Seele zugleich wiedergeboren und verneuret werden, dannhero wird auch der Leib ausdrücklich Gottes Tempel genennet: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd? 1. Cor. 3. 16. 17.

Nöthiger aber wird es seyn, die opinion des icko sich sehr ausbreitenden Pabstthums zu unserer Verwahrung disfalls mit zu berühren: Nämlich sie verstehen durch den innern Menschen die obern Kräfte der Seelen, als Verstand und Willen, durch den äußern aber den Leib oder geringern Theil des Menschen, als den Appetit und Begierden, auch übrige äußerliche Sinne schmecken, sehen, hören u. s. f. als welche nur mit äußerlichen Verrichtungen beschäftiget seynd; Indessen zugeschwigen, daß von Natur in der Seelen ja so viel böses, wo nicht mehr, als in dem Leibe stecke, so würden wir den so gar bedent- und merckwürdigen Un-

terscheid zwischen dem **äusser-** und **innern** Menschen, auch denen Untwiedergeborenen zusiehn müssen, welches doch nicht seyn mag, indem bey dergleichen Personen nichts von Spuren und Merkmalen des **innern** Menschen befindlich.

Ueberhaupt unterscheidet der Apostel allhier nicht die zwey wesentliche Stück des Menschen, Leib und Seele, als welche nicht nur keinesweges widereinander seynd, ja vielmehr mit einander gemeinschaftlich zu operiren pflegen, sondern er redet von der natürlichen Verderbniß in uns, und diese ist und heist der **äusserliche Mensch**, da in Gegentheil der **innerliche** oder **inwendige Mensch** die Verneuerung andeutet. So ist dann nun der alte und neue dem Wesen nach ein Mensch, jedoch von unterschiedenen Sinnen, Sitten und Eigenschaften.

Gleich etwan einem wilden Stamm, welcher, nachdem er in geschlachten Boden oder Garten verfest, und mit einem guten Keis vorsichtig besproppet oder oculirt worden, zward eber der vorige Baum ist und verbleibet, iedennoch seine ehmalige wilbeArt ablegt und verändert, also heist der **alte Mensch** so viel, als der Mensch nach seinem verderbten Zustande, da er in Sünden empfangen, in Sünden geboreh, und die Sünde sammt Wurzel und Früchten bey sich wohnend hat, und gehöret zu solchen Leib, Seele, Verstand, Wille, Gedächtniß und alles was wir von Natur an uns haben;

Das ist der Mensch der durch **Wollust** in **Irthum** sich verderbet hat, Eph. 4. Zieheth den alten Menschen mit seinen Wercken aus, Col. 3. er führet auch den Nahmen des **Fleisches**, was vom **Fleisch** geboreh wird, das ist **Fleisch**, Joh. 3.

Die Ursachen dieser Benahmung entstehen theils aus dessen **äusserlichen** Geburth, theils weil er dem **äusserlichen** Triebe der Welt folget, stellet sich dieser Welt gleich; Was ihm **äusserlich** in die Sinnen fället und seinem **Fleische** wohlthut, das ist ihm angenehm; Augenlust, **Fleisches** Lust und hoffärtiges Leben seynd der dreyköpfigte Abgott, dem er räuchert und opffert; In seinen Gliedern **äussert** sich sündliche Begierde, thut er etwas gutes, so geschicht es nach dem **äusserlichen** Schein:

Hier

Hier haben wir nun das wahre Bildniß des äussern Menschen. Sientemahl aber diß alles dem heiligen GOTT höchst mißfällig, und kein unreiner, welcher ist ein Götzen-Diener, einzugehen vermag in das Reich Gottes, als muß dem nothwendig eine Veränderung vor dem Tode vorher gehen, und diese ereignet sich nun in denen Wiedergeborenen durchs Verwesfen.

Das Wort verwesfen, verderben, wird gebraucht von Sachen so die Motten anfressen, Luc. 12. Von denen Schiffen, so verderbet wurden, Apoc. 8. Also muß das alte Sünden Kleid nicht nur ausgezogen, oder abgelegt, sondern von denen Motten verzehret werden und verwesfen; Die eingebildete Hoffnung zeitlicher Glückseligkeit bey dem Wohlstande des Fleisches, muß gleich denen Schiffen Josaphats im Hafen verderben, zerbrochen und vernichtet werden, 2. Chron. 20.

Dies leibliche Verwesfen an uns geschicht durch das Leiden, oder viel und mancherley Creus und Trübsahlen, wie man das wahrnehmen kan, daß so der Mensch viel leidet, so werden dadurch nicht nur der Leib und dessen Gliedmassen geschwächt, sondern das Gemüth wird auch zugleich mit niedergeschlagen, der Verstand empfindet Abgang, das Gedächtniß wird schwächer, der Muth und Freudigkeit finden sich nicht wie zuvor, Essen und Trincken schmecken nicht wie sonst, oder man ist Asche wie Motten und mischet seinen Tranck mit Thränen, die schlafflosen Nächte und unruhigen Tage entkräften uns, und seine Schöne wird verzehret wie von Motten, Ps. 39. Besonders beschreibet der weise Salomo die Verwesung, Zufälle und mancherley Beschwörungen des angehenden Alters sehr artig, wenn er sagt: Daß Sonne und Mond finster werden, die Wolcken kommen wieder nach dem Regen, die Hüter im Hause zittern, die Müller stehen müßig, Eccles. 12.

Noch wird die Sache klarer durch Exempel. Der wohlbetagte David kan sich nicht mehr erwärmen, 1. Reg. 1.

Der treue Barillai, sonst Eisenhart, nach seinen Nahmen, entschuldigt sich bey seinem Souverain wegen angebotener Gnade mit seinem dormaligen Unvermögen und grossen Schwachheit: Ich bin heute 80. Jahr alt, wie soll ich kennen was gut oder böse ist, oder schmecken, was ich esse, oder trincke,

oder hören, was die Sänger oder Sängerinnen singen,
2. Sam. 18.

Naemi will nicht mehr Naemi, d. i. meine Lust, meine
Freude, mein Vergnügen, lieblich, schön, sondern Mara hei-
sen, bitter, Barmuth Ruth. 1.

Indessen nimmt offtegedachte **Verwefung** bey dem Men-
schen alsobald mit der Empfängniß und Geburth ihren betrubli-
chen Anfang, von dar an beginnt der Todt an ihm durch allerhand
Schwach- und Kranckheiten zu nagen, und fährt unablässig durch
das ganze Leben hindurch bis in das späte Alter mit dieser schädli-
chen Arbeit fort, und da wird man lezlich in der Todes-Stunde
innen, wie alles was um, in, und an uns ist allgemach verwese,
die Gedancken verlieren sich, die Augen brechen, die Schlaffe fal-
len ein, der Odem wird alle Augenblick schwächer, und wie oft
liegt mancher eine gute Zeit ohne das geringste Zeichen des Ver-
standes da, bis endlich Leib und Seele völlig getrennet werden.

Nachdem wir nun dergestalt die **Verwefung** an dem
menschlichen Leibe dargethan, so wird dieselbe auch mercklich be-
fördert, durch Abgang von aussen, nemlich der äusserlichen Glücks-
Gaben, als wann, an statt des lachenden Reichthums wir in be-
trubliche Armuth gerathen; Wann auf gehabtes hohe Ansehen,
Geringschätzung oder schamliche Verachtung erfolget; Wann
ehemahlige Freunde ihr Gemüth verändern, sich von uns thun,
oder durch den Tod entzogen werden, das wir deren Zuspruchs,
Beystandes und Hilfe nicht weiter geniessen können;

Und so wenig auch dem geschicktesten Medico alle Arten der
Kranckheiten nebst ihren Symptomacibus zu erzehlen möglich
fallen will, so wird es noch vielweniger in unsern Kräften stehen,
alle Arten der Verwefung unsers äusserlichen Menschen beyzu-
bringen.

Sie bleiben **GOTT** bekannt; Gleichwohl erhellet aus
alle diesem die weiße Disposition des allwaltenden **Gottes**, als
welcher durch dergleichen obwohl dem Fleisch schmerzhaftige Zu-
fälle, iedennoch uns zu der geistlichen Verwefung zu
prepariren suchet.

Denn gleichwie ein sehr geubter Lehrer schreibet: *Affectis
artibus vires corporis in virtutes transferuntur animorum; wo-
vondie Meynungdiese, das wenn der Leib leide, so schlagen die
Leibes*

Leibes-Kräfte hinein in die Seele, wie etwa die Wärme hinein zu schlagen pfleget wegen der äußerlichen Kälte;

Die Seele faßt sich so dann zusammen, sie lernet die Liebe zur Welt ie mehr und mehr ablegen, dem Fleische Einhalt thun, solches zu creuzigen und zu tödten;

Gleich als die Traurigkeit, so schädlich auch diese dem Fleische ist, denn Traurigkeit tödtet viel Leute, so nützlich ist sie in Gegenheil zur geistlichen Verwesung, denn die Göttliche Traurigkeit wirket eine Neue zur Seeligkeit, die niemand gerueet. In summa, es verweset und faulet bey dem Menschen, so zu reden, bey lebendigen Leibe ein Glied nach dem andern ab. Die sonst lusternen Augen werden der Eitelkeit müde; Der veränderliche und wollüstige Appetit nimmt mit simpler und weniger Kost vorlieb mit dem was etwa der schwache Magen verdauen kan; Die juckenden Ohren werden der gegenwärtigen vielen Neuigkeiten gleichfalls satt und überdrüssig; Die in der Finsterniß der Welt vormahls als Irrwische herum flatternde Gedancken verschwinden, so wohl aus Mangel und Abgang der irdischen Subsistenz, als auch wegen des hervor brechenden Morgensterns in ihren Herzen, welcher ihnen den frohen Tag verkündiget; Ja die Reliquien und Wurzel der Sünden verwelcken gleichfalls nach und nach, der alte Mensch legt die tückische Art ab, giebt's nun näher, wird geschmeidiger, ist nicht mehr so trozig, auffährisch und hochmüthig, und also hört der sündliche Leib auf, daß wir hinfort der Sünden nicht mehr dienen, Röm. 6.

Wann nun dieses alles anfähet zu geschehen, alsdenn so hebet eure Häupter auf, darum daß sich die geistliche Erlösung beginnet zu nahen, denn ie mehr der sündliche Leib aufhöret und verweset, desto mehr wächst der innerliche und wird von Tage zu Tage verneuret; Und diß erhellet mit mehrern aus der Verhandlung unserer dritten Abtheilung, da wir zu sehen haben:

P. III.

Die auf die geistliche Verwesung erfolgende
Verneuerung.

§

Der

Der Apostel redet von dem innerlichen Menschen, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Wir können nicht umhin, dasjenige, was in dem vorhergehenden andern Theile zu mehrerer Erläuterung hätte beygebracht werden mögen, allhier mit anzufügen, nemlich was doch unsern lieben Apostel bewogen haben müsse, sich der Redensart von dem äußer- und innerlichen zu bedienen?

Es ist an dem, daß der Heydnische Philosophus Plato sich in seiner Schulen dergleichen Reden gebraucht, da er durch den innerlichen einen solchen Menschen versteht, welcher nach der guten Vernunft, jedoch im Heydnischen Verstande genommen, reguliret lebe; durch den äußerlichen aber einen dergleichen Menschen, der sich den tollen Affecten völlig überlasse:

Jedoch es sey ferne, daß wir ein solches entlehnen und abborgen Heydnischer Grundsätze allermeist in Glaubens Sachen dem so Göttlich erleuchteten Paulo bey messen sollten, vielmehr sahe er hierinnen auf dem erbärmlichen Verfall des Menschen, nach welchen wir alle von Natur zu allen guten untüchtig, und, wie die Schrift redet, gar erstorben, allwo alle Kräfte Leibes und der Seelen gänzlich verdorben und zerrütet, woben des Satans Gift durch die Erb-Sünde in uns ist ausgegossen worden, und solchem setzet er entgegen den Stand der Gnaden, die neue Creatur, den neuen Menschen, da wir durch den Heiligen Geist vermittelst des Worts und die hochheiligen Sacramenten bekehret und also wiedergeboren werden zu einem neuen Leben, da seynd wir Gottes Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, daß wir darinnen wandeln, wir widerstehen dem geschäftigen Fleische, tödten solches durch die inwohnende Gnade Gottes, lassen die bösen Begierden nicht in uns herrschen, folgen dem Triebe des heiligen und guten Geistes, haben Lust am Gesetze des Herrn Tag und Nacht, üben uns den verderbten Fleisches dem göttlichen Willen in Gehorsam zu unterwerffen, und trachten einzig und allein dahin, daß Herz, Gedan-

den, Begierden, Geberden, Wort und Werke nach göttlichen Willen und Wohlgefallen eingerichtet werden mögen.

Über sothaner höchst verwunderlichen jedoch heilsamen Veränderung kan der Mann Gottes das in ihm entstandene heilige Erstaunen nicht bergen, da er sezet: **So wird doch**; Es fallen in der Vernunft so unbegreiflich als es immer wolle; Es widerhole der zweiffelhafte Nicodemus sein **Wie? Wie?** so oft er wolle, so bleibt es doch dabey, daß die Verwesung des außfern und alten, befördere das Leben des innern und neuen Menschen.

So gar wird die Vernunft durch den wohl gegründeten Vernunft-Schluß dessen überzuet: **Unius corruptio est alterius generatio; Unius decrementum est alterius incrementum.** Aus dem Tode das Leben.

Die Wort und Sache verständlicher zu machen, laßt uns Pauli Urtheil hiervon hören, er sagt: **Der innerliche Mensch werde von Tag zu Tag verneuert.** Er nemet ihn innerlich wegen der Wiedergeburch die übernatürlich, die innerlich geschicht; Der Trieb des h. Geistes ist gleichfalls innerlich; Nach solchem widerstehet er denen innerlich sich regenden unordentlichen Bewegungen und dämpffet deren erstere Hitze oder Feuer; **Das Reich Gottes ist inwendig in ihm;** Er ist in der Welt aber nicht von der Welt.

Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig. Der innerste Theil des Tempels war eigentlich zum Heiligthum Gottes außerkohren; Er hat Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, Röm. 7.

Ob nun wohl unläugbar, daß der innere Mensch sich auch in gewisser Masse des außserlichen bediene, als in bethen, singen, anhören göttlichen Worts u. s. f. als worzu Verstand, Wille, Gedächtniß, Augen, Lippen, Ohren erfordert werden, zu dem so ermuntert auch außserliche Freudigkeit das Gemüthe zum öfftern von innen.

David ermuntert sich selbst zu dergleichen vermittelst seines

Harffen-Spiels: Wache auf meine Ehre, wache auf
Psalter und Harffen;

Jedemoch hat sich der alles vermögende GOTT nicht der-
gestalt genau und feste hierzu verbunden, daß er nicht auch außser-
ordentlich und ohne gedachtes uns innerlich beleben könne oder
wolle.

Wer hat jemahls unter uns bey der heiligen Tauff-Hand-
lung an dem Kinde eine äußerliche Veränderung wahrge-
nommen? und gleichwohl wird der Glaube durch den heiligen
Geist wahrhaftig in denen Täuflingen in der Seele gewürcket.

Wie oft geschichts? daß bey Sterbenden die äußerlichen
Sinne, Gehör, Gesichte, Gefühl u. d. g. sich verlieren, wir
bemercken überdiß keinen Verstand an denenselben, wer wolte ih-
nen das Abba, lieber Vater, die unaussprechlichen Scuffter
des heiligen Geistes absprechen, die eben darum unaussprechlich
genenner werden, weil keines Menschen Sinn sie erreichen vielwe-
niger Mund und Zunge auszusprechen vermögend sind.

Aus diesem allen erbhellet der Vorzug, Hoheit und Für-
trefflichkeit des innern vor dem äußern Menschen, weil jener,
der erstere, die von GOTT in ihm gewürckte Kräfte dem letztern
mittheilet, und zum wahren GOTT gefälligen Dienst lebendig
macht, da sonst der bloße äußerliche Gottesdienst ohne innerli-
che Zu- und Ubereinstimmung nebst dem inwendigen Zeugniß des
heiligen Geistes eitel, ein Geplerr derer Lippen und vor GOTT
ein Greuel ist.

Jedoch, da die Seele an sich ein zward unsichtbares We-
sen, wir aber von deren Anwesenheit aus dem Gebrauch der Sin-
nen und äußerlichen Gliedmassen mit guten Grund zu schliesen
pflegen, als muß auch das durch den Geist des HERRN innerlich
angezündete Licht des Glaubens von aussen sichtbar werden;
Niemand setzet ein Licht unter einen Scheffel: Zeige
mir deinen Glauben durch die Werke schreibt Jacobus 2.

Der ist gerecht für GOTT allein,
Der diesen Glauben fasset,
Der Glaube giebt aus von ihm den Schein
So er die Werk nicht lasset

Mit

Mit GOTT der Glaub ist wohl daran,
Dem Nächsten wird die Liebe guts thun,
Bistu aus GOTT gebohren.

Dieser aus GOTT gebohrne Mensch ist es denn welcher
verneuert wird.

Die Umstände dieser neuen göttlichen und himmlischen
Geburth sind von solcher Wichtigkeit, daß wir unmöglich Um-
gang nehmen können, dieselben, wiewohl nur in etwas zu berüh-
ren.

Den Anfang setzen wir bey der Bekehrung, da GOTT
die Unfruchtbare segnet, daß sie zur Erkänntniß ihrer Un-
fruchtbarkeit gelanget, neue Kräfte in Verstand und Willen über-
kommt, und der Glaube also fort in ihr angezündet wird. GOTT
der da hieß das Licht aus der Finsterniß herfür leuchten,
hat einen hellen Schein in unsre Herzen geben, 1. Cor. 4.

Der Fortgang geschieht in der Rechtfertigung, allwo
uns die Sünde vergeben, das Verdienst Jesu, sein Blut und
Tod, und dergestalt seine erworbene Gerechtigkeit zugerechnet,
auch wir vor GOTT von Sünden und Straffe frey und gerecht
gesprochen und geachtet werden: damit wir in Christo er-
funden werden, die wir nicht haben unsere Gerechtig-
keit, die aus dem Gesetz, sondern die aus dem Glau-
ben kommt an Christum, nemlich die Gerechtigkeit die
von GOTT dem GlauBen zugerechnet wird, Phil. 3.

Als denn erfolgt die Geburth selbst in der Verneuerung,
da GOTT den alten Menschen creuziget, auf daß der sünd-
liche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht die-
nen, sondern der Sünde abgestorben, GOTT leben in
Christo Jesu unserm HERRN, Röm. 6, 6. II.

Hier ist nun die Frucht noch anfangs schwach, und wie
ein zartes neugebohrnes Kind, wir sind als ein Kuchlein durch die
erwärmende Krafft des heiligen Geistes durchgebrochen, und ha-
ben die bishero uns umschlossene Schalen der Eitelkeit verlassen, da
unser
S
muß

muß nun das Kind wachsen und zunehmen, seine Milch und Nahrung sind Wort und Sacramenten, zu dessen Lesen, Hören, fleißigen Gebrauch und Genuß **GOTT** das Gedeyen giebt;

Hieselbst ereignen sich Hindernisse bey dem Wachsthum durch den äußerlichen Menschen, welcher deren so viel und mancherley einstreuet, daß wegen der verschiedenen Naturen, Occasionen, Temperamenten u. s. f. derer Menschen solche zu erzehlen eine pur lautere Unmöglichkeit, wohl aber eines ieden tägliche Prüfung sein selbst, hierunter höchstnöthig.

Es gehet damit zu wie vormahls mit Israel in Canaan, allwo der **HERR** die Philister, Sidonier, Heviter, Jebusiter u. d. g. andere Heynische Völcker mehr hatte überbleiben lassen, als Israel das Land eingenommen, welche immerdar wider Israel stritten, sintemahl sie der **HERR** bleiben lassen, Israel an denselben zu versuchen, auf daß kund würde, ob sie denen Gebotten des **HERR**en gehorcheten Judic. 3. also streiten, die bey der Wiedergeburt überbliebenen bösen Lüste in dem sterblichen Leibe der Christen wider das von dem Heiligen Geist in uns gepflanzte Gute, das **Fleisch** gelüftet wider den Geist, der äußerliche Mensch thut oft dem innern Schaden, er macht tausenderley Einwürffe, gehets zu wohl, vergessen **GOTT**es, gehets übel, werden mißtrauisch, murren oder verzagen gar an der Hülffe **GOTT**es. Der nach dem **Fleisch** geböhren war, verfolgete den, der nach dem Geist geböhren war; also gehet es auch **Jeszt. Gal. 4.**

Jeszt so lange wir noch allhier im Leibe unserer Mutter der freitenden Kirche uns befinden, stossen sich Jacob und Esau in uns, daß auch Fromme oftmahls hierüber zu klagen beursachet werden: **Gen. 20.** **Jeszt** zeugen von diesem inwendigen Kampf die sich untereinander anklagende und entschuldigende Gedanken; aber **Jeszt** stehet uns der **HERR** wie Paulo zur Seiten, wir überwinden weit, wir erhalten einen Sieg nach dem andern, wir vermögen alles durch den, der uns mächtig machet, das ist **Christus**.

Dem

Dem durch ihn werden wir verneuert, nicht ver-
neuern wir uns selbst sondern wir werden verneuert.

Wir sind Gottes Werk geschaffen in Christo
JESU zu guten Wercken, daß wir darinnen wan-
deln sollen.

Gedachte der dreyeinig heilige GOTT an die Schöpfung
und Bildung des Menschen, ehe der Mensch war, da die drey
Personen Göttliches Wesens sich gleich wie hierüber berath-
schlagten: Laßt uns Menschen machen ein Bild das
uns gleich sey. Gen. 1. ic desto mehr ist ihm dran gelegen,
daß das verlohrene Ebenbild in uns wiederum hergestellt und
verneuert werde, daß wir nun etwas seyn zu Lob seiner
herrlichen Gnade.

Nennet Paulus die Wiedergeborenen Gottes Acker-
werk, so wird uns vergönnet seyn, sie Gottes Mahl-
werk zu nennen, in und an welchen der Geist Christi in der
Verneuerung die ganze Lebenszeit hindurch bilde, bessere,
schildere und mahle, bis die Aehnlichkeit des Fürbildes Jesu
an uns kund und offenbar werde, daß Christus eine Ge-
stalt in uns gewinne.

Jedoch dürfen wir hierbey nicht auf die Gedanken gera-
then, als ob wir in der Verneuerung gleichsam müßige Zu-
schauer abgeben, sondern, damit wir bey dem erkieseten Gleichniß
von den Mahlwerk Gottes, jedoch mit Vorbehalt aller un-
gleichen extension verbleiben, so entwirft der heilige Geist in
der wiedergeborenen Seele die lineamenten des Bildnisses
Christi, oder, welches auf eines hinaus läuft, eines heiligen
und Gottgefälligen Lebens und Wandels; allhier stehet nun
der Mensch auf, und siehet sich im Spiegel des Gesetzes
an, (denn so weit hat das Gesetz annoch seinen Nutzen und
Gebrauch) ob er dem Jesus Bilde in der Liebe, Sanftmuth,
Demuth u. s. f. anfangs zu ähnlichen (dis ist die tägliche Prü-
fung) dis heist: Ich habe Lust an Gottes Gesetz; und
also würcket GOTT in ihm, und der Wiedergeborene würcket
G 2 durch

durch die Krafft Gottes; Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn, dahero befiehet Paulus in den Nahmen des Herrn: Verneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Ephes. 4. So bleibet Gott allein die Ehre, und Gott würdet in uns beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen Phil. 2. Denn daß wir tüchtig seynd ist von Gott.

Alldieweil aber wegen unser anklebenden Schwachheit das Bild unvollkommen bleibet, so ist die Verneuerung eines Christen alltägliches Tagewerk, wie denn der Apostel solches bekräftiget, da er schreibt, daß wir von Tag zu Tag erneuert werden.

Ist unser Wissen Stückwerk ach Gott! was Unvollkommenheit ereignet sich denn nicht beyhm thun? Hier waltet die Güte Gottes vor:

Wir werden verneuert, nicht auf einmahl, sondern nach und nach, von Tag zu Tag.

Nach vierzigstägigen Umgang Moses mit Gott spiegelte sich die Klarheit des Herrn in ihm, und sein Angesicht nimmt himmlischen Glanz an sich.

Wird Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Krafft und Gottheit erkannt, damit, so man das wahrnimmt an den Wercken der Schöpfung Rom. 1. so weiset uns, das, obwohl natürliche dennoch edle und fürtreffliche Sonnen-Licht und Körper den Göttlichen Gnaden process in der Verneuerung.

Die vorhergehende Nacht oder Finsterniß ist ein Bildniß des alten und natürlichen Menschen: Ihr waret weyland Finsterniß Ephes. 1. Die vor dem Anbruch der Sonnen entstehende Dämmerung, entschattet, die Verwesung, und
leslich

leiglich erfolget der Sonnen heller Glanz und Schein so die Verneuerung andeutet: Das alte ist vergangen und siehe es ist alles neu worden;

Wiewohl wir keines weges in Abrede seyn, daß, wie die an sich hellen Strahlen der Sonnen durch aufsteigende Erden Dünste, Wind, und Bitterung, öfters verdüstert werden, es gleichmäsig in Christenthum also zu ergehen pflege.

Gleichwohl fährt die unermüdete Liebe Gottes fort ihr heiliges und uns so heilsames Lagerwerk in uns zu vollführen. Alle Morgen locket uns seine Güte; Gottes Güte und Treu ist alle Morgen neu und reich über die so ihn anruffen;

Alle Tage strecket er seine Hände nach uns aus, und will uns von der Welt ab- und zu sich ziehen;

Alle Tage vermahneth er zur Busse: Heute so ihr des Herrn Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht;

Alle Tage stehet er vor unsers Herzens Thür und klopfet an: thue mir auf meine Schwester liebe Braut.

Wer nun also diese beruffende, vorkommende, reizende, ja treibende Gnade Gottes recht erkennet, anbey flüglich anmercket, daß es mit den Hügeln und Bergen der Welt lauter Betrug sey, gedencet unabläsig in seinem Beruff und Stand an den Tag der alles klar machen wird, bittet alle Tage seines Lebens herzbrünstig um Stärck und Vermehrung des Glaubens, setz bis auf den letzten Tag seines Lebens, sein alleiniges Vertrauen auf das vollkommene hochgültige Verdienst, Blut und Todt unsers einigen Hohenpriesters Jesu Christi, der ist unter dem Heiligen Gottes, der wird wohl bleiben.

Nun liebsten Seelen, wertheste Zuhörer, erkennet doch und bewundert zugleich mit einer Heiligen Bewunderung und Aufmerksamheit, des ewig heiligen Gottes, heilige Führung seiner Heiligen hier auf Erden. Der Herr füh-

ret seine Heiligen wunderbarlich, aber er führt's herrlich hinaus.

Durch's verwesen, zum genesen.

Einnahl ist's gewiß, wir leben allesammt allhier im Thal und Land des Todes.

Unsre Seele ängstet sich immerdar wegen so vieler ihr zustoßenden Schwachheiten;

Sie verlangt frey zu werden vom Dienst des vergänglichlichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, sie sehnet sich nach der Kindschaft, und wartet ängstiglich auf ihres Leibes Erlösung.

Der Leib ist eine elende, aufällige, zerbrechliche Hütte, an welcher der Tod mit seinen Gehülffen, Sorgen, Angst, Kummer, Schmerzen, Schwach- und Kranckheiten, so lange nagen, brechen, einreisen und verwüsten, biß wir unsre Zeit wie eines Hirten Hütte aufräumen lassen und ablegen müssen.

Die Sinnen quälen viele Arten des Todes, viele Trübsalen und Plagen, wie also der heilige Geist, jene Straffe des gerechten Gottes, als einem Tod beschreibet: Bittet dem HERRN euren GOTT, daß er doch diesen Tod von mir wegnehme, Exod. 10. Alleine bey diesem allen, wie es auch frommen Seelen begegnen mag, heißt es:

Durch's verwesen, zum genesen.

Der seelige Luther urtheilet an einem Ort, nach von GOTT ihm verlichenem Licht, sehr wohl von diesem göttlichen Proceß mit denen Menschen:

Unser ganzes Leben, sagt er, so wir hier auf Erden führen, ist nichts anders denn ein immerwährender Tod. Unser Leben und der Tod sind nicht weit voneinander. Wann ich mich ins Bette lege, so weiß ich nicht, ob ich wieder aufwachen werde. Wann ich mich zu Tisch setze, so weiß ich nicht, ob ich wieder aufstehen werde, wann ich ausgehe, weiß ich nicht, ob ich wieder heim kommen werde, in Summa wir sind des Lebens allezeit ungewiß, und tragen den Tod allezeit um, an, in und bey uns.

uns. Der Tod begleitet uns wie der Schatten den Leib, indessen würdet die fleisige Todes Betrachtung in denen Kindern Gottes das Leben, denn sie wissen das, daß wen **GOTT** selzig machen will, muß zuvor getödtet werden, wen **GOTT** in Himmel heben will, muß zuvor in die Hölle, verstehe die Creuzes Hölle.

Durchs verweisen, zum genesen.

GOTT ist, Deus curans per contraria, per adverta: **GOTT** heilet uns, durch obwohl dem Fleisch wiederige Dinge. Läßt sich der Mensch, nach Befinden die Adern sprengen, da doch im Blut des Leibes Leben ist, um den Leib zu salviren, so beliebt es dem experimentirtesten himmlischen Medico, das verdorbene Geblüte der menschlichen Eitelkeiten durch gewisse Zufälle abzu- zäpfen, damit die Seele erhalten werde.

Durchs verweisen, zum genesen.

Zward geht es bey dergleichen empfindlichen und schmerzhaften Verweisungs-Cur nicht ohne Zucken ab, wir suchen durch kläglichen Winseln, auch wehmüchiges Schreyen, den schneidenden Schmerz in etwas zu stillen. David seuffzet: Ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage, Ps. 88. Histias winselt wie ein Krammich und bittet: Herr ich leide Noth, lindre mirs, Es. 38. Nur bemeldter David geht noch weiter, und vergleicht sich einem seiner Freiheit beraubten und gefangenen Manne: Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich deinem Nahmen dancke, Ps. 142. Paulus nennt sich gar in dieser Betrachtung, einen elenden Menschen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7. Allein Gedult, Gebeth und Glaube befördern das Verweisen und helfen zum Genesen.

Die Heiligen Gottes werden nicht müde, sagt der Apostel: Sie erwarten in Gedult und Gelassenheit der Zeit der Erlösung.

Recht angenehm und erbaulich seynd die Sinnbilder, welche bey Occasion derer zwey letzten Schrift-Verter des 142. Ps. v. 8. und dem Röm. 7. v. 24. von Herrmanno Hugone erfunden,

durch D. Ursinam zu Regensburg verbessert, und in D. Mülleri
Liebes-Kuß vollkommen anzutreffen seynd, wobey der Leib die-
ses Todes, oder der tödlich-sterbliche Leib, theils in einem
vergitterten Vogelbauer repräsentiret wird, wie etwan vormals
der gefangene Bajazech durch Temurlav in dergleichen aufbehal-
ten wurde, vor solchem stehet ein Engel, welcher mit dem in der
Hand habenden Schlüssel, die Thür zu diesem beschwerlichen Ge-
fängniß öffnet; Anderweit ist ein Toden-Gerippe zu sehen, in wel-
chen ein zartes auf denen Knien liegendes Kind befindlich, so mit
gefallenen und Himmelwärts gewendeten Händen und Augen,
nach der Erlösung und Befreyung seuffzet, vor diesem Toden-
Gerippe stehet der Ueberwinder des Todes, Jesus, bricht eine Rib-
be nach der andern, ein Glied nach dem andern entzwey, bis end-
lich dieses eingekerkerte Kind zu verlangter Freyheit gedenet.

Die Unterschrift ist folgende:

Der Leib des Todes hat mich armes Kind umgeben,
Ein Vogelhaus, ein Loch, ein Kercker ist mein Leben,
Das Stundenglas ist aus, der Faden ist entzwey,
Verflossen ist der Strohm; **WZZ** Lob! ich werde
frey.

Wohin denn gleichfalls der von uns so oft wiederholte Seuff-
zer abzielet:

Gedenck D. H. Er, der schweren Zeit,
Darinn der Leib gefangen leit,
Der Seelen die du hast erlöst,
Der gib, D. Jesu deinen Trost!

Dannhero laß uns mit Gedult unter der Verweisung aus-
halten, mit Gebeth anhalten, so werden wir endlich die Be-
freyung von allem Ubel durch den Glauben, erhalten.

Durch stille seyn und hoffen, werdet ihr stark seyn. Non
si male nunc, & olim sic erit.

Moses bleibt nicht immer im Rohrkasten. Noah nicht
immer im Jammer-Schiff in der Sündfluth. Joseph nicht im-
mer im Kercker. Hiob nicht immer in seiner angehäufften Noth.
Jere:

Jeremias nicht immer in der Schlamm-Pfütze; Daniel nicht immer im Löwen-Graben; Jonas nicht immer im Bauch des Wallfisches; Petrus nicht immer in Gefängniß;

GOTT betrübet wohl, aber er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte, Thren. 3. Aus der Hölle macht **GOTT** zuletzt den Himmel.

Nur ist hierbey dieß einzige nothwendige wohl zu bemerken, wir müssen mit unermüdeten und unablässigen Fleiß Achtung geben auf den Wachsthum des innerlichen Menschen;

Wo die Liebe der Welt annoch die Herrschaft führet; wo unsere Lüste des Fleisches beständig die Oberhand haben; Wo unsere, so theuer verpöbhten Pflichten des Christenthums, nur als ein Nebenwerck gehalten werden; ja wo wir endlich die Speisen und den Trand des Königs dieser Welt, nicht wie der gefangene Daniel und seine Gefellen genau prüssen, sondern begierigst, gleich rohen und ungesitteten Menschen in uns hinein schütten; wie will bey solthaner Seelen schädlichen Lebens-Art der Wachsthum des innern Menschen befördert werden?

In wem die Liebe der Welt ist, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1. Joh. 2. v. 15.

Ohne **Gottes** Gnade kan der innerliche Mensch ja so wenig wachsen, als einige Erden-Frucht ohne die würckenden und erwärmenden Sonnen-Strahlen gezeitiget werden mag.

Entzeucht **GOTT** aus gerechtem Gerichte dieselbe, so ist der Mensch verlohren. Der überhäuffte Zugang und Wohl des äussern verursacht offters das Weh dem innern, gleichwie der Tod des äussern, dem innern Menschen das Leben zu geben pflaget.

Darum tödtet eure Glieder die auf Erden sind, Hurerey, Ehebruch, Unreinigkeit, schändliche Brunnst, böse Lust &c. Hingegen ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat, Col. 3. 5. 10. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten: Auch begeben nicht eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern be-

gebet euch selbst **GOTT**, als die da aus den Toden lebendig sind, und eure Glieder **GOTT** zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemahl ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade, Rom. 6, 12. 13. 14.

Darum sehet wohl zu: Ob denn der äußerliche Mensch bey euch wirklich in der Verwesung stehe? Wo, und wenn, solche ihren Anfang genommen? Wie weit es damit kommen? Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirff es von dir, es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworffen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirff sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworffen werde, ist der heilsame Seelen Rath **IESU**, Matth. 5, 29. 30.

Solcher ist wiederholet von ihm bey den Matthäo am 18. und Marc. 9, 47. Aus welcher dreymahligen Wiederholung die so gar höchnöthige Tödtung unster sündlichen Lust und Begierden, welche von innen als ein verhaltenes Feuer im Hause auszubrechen pflegt, leicht ermessen werden mag.

Schlüßlichst, damit wir alles zusammen fassen, ein Heiliger **GOTTES**, muß erst ein Jacob, das ist ein Untertreter des äußerlichen Menschen werden, ehe er ein Israel, das ist ein Fürst **GOTTES** wird, daß er **GOTT** von Angesicht zu Angesicht schaue.

Das Wesen dieser Welt muß bey uns zuvor verwehen, ehe wir genesen. Ein ungenannter, doch **GOTT** bekannter, hat disfalls über unsern Text erbauliche Gedanken, so wir hiermit communiciren wollen.

Er vergleicht einen rechtschaffenen Christen, mit einer gegen Abend untergehenden Sonnen, bey welcher wir wahrnehmen, daß die den Tag über hell leuchtende Strahlen, sich gegen gedachte Zeit nach und nach verlieren, und immer matter werden,

werden, bis daß sie sich endlich unserm Gesichts Horizont völlig entziehen und verbergen; Gegen über erblicken wir eine aufgehende Sonne, welche mit ihren sich immer weiter ausbreitenden Strahlen, nicht nur die Finsterniß verjaget, sondern auch zu unserm völligen Vergnügen, alles erhellet und erleuchtet, die Überschrift ist diese:

Eine andere, und doch eben dieselbe.

Die Erläuterung ist folgende:

Ein rechter Christ/ muß täglich unter gehen/
Dem alten Menschen nach/ durch wahre Reu und Leid/
Und täglich wieder aufstehen/

Ein neuer Mensch/ in Krafft des Geistes Thätigkeit.

Erst muß er nackt und bloß ins Grab/
Und seines Fleisches Lüsten sterben ab.

Erst muß er recht sein eigen-nichts erkennen/
Vermitteltst wahrer Demuth/

Sich unwerth aller Gnad und Liebe nennen

Mit Zagen/ Angst und Wehmuth/

Eh er zum neuen Leben

In voller Pracht und Zier/

Sich thut hersür/

Und das Vermögen kriegt das Haupt empor zu heben.

Wann aber er zuvor in seinen Augen klein

Geworden/ und der Welt verschwunden/

So bricht herein/ des Glaubens heller Schein/

So hat der Mensch sich selbst gefunden.

O Wunder! die der GOTT/

Der Allmacht/ nur kan thun/ der aus der Nacht

Und Finsterniß das Licht hersür gebracht/

Das Leben aus dem Todt:

Und dessen Wertes ist/

Daß du O Mensch derselb/ und doch ein anderer bist.

Solchemnach, so wir fortfahren mit der Erneuerung und Heiligung in der Furcht Gottes, so wird uns diese göttliche Furcht, vor der sonst natürlichen Furcht, der endlichen und gänzlichen Verwesung unsrer Leiber nach dem Tode aufs kräftigste verwahren ja befreien.

Wir wissen, glauben, bekennen und trösten uns mit den Worten Jesu: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es sey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersticke,

so bleibts alleine; Wo es aber erstirbt, so bringt's viel Früchte, Joh. 12, 24.

Welche Worte, ob sie wohl hauptsächlich und vornemlich auf den heiligen, und uns so heilsamen Tod und Auferstehung JEsu abzielen, so trösten sich icdennoch auch mit denselben wider die Verwessung alle rechtschaffene Christen, krafft der Gemeinschaft die sie als Glieder mit ihrem Haupte, Jesu haben.

Wie denn zwey Hoch-Fürsliche Evangelische Häupter ihren Sterbens-Trost hieraus geschöpffet, und mit Simeon seligst und voller Freuden dahin gefahren.

Es waren aber diese, Herzog Johann Friedrich, des Churfürstens gleiches Namens, dritter Prinz, welcher A. 1565. d. 31. Octobr. ar. 28. zu Jena; und denn der fromme Fürst und Herzog zu Anhalt, Bernhard, welcher A. 1570. seligst verstorben, deren der erstere kurz vor seinem Tode ihme das 11. und 12. Capitel Johannis vorlesen ließ, und nachdem man unter dem Lesen auf diese obbemelde Worte kam, hub der sterbende Fürst, seine Augen und Hände gen. Himmel und sprach: *Domine Jesu, in manus tuas commendo spiritum meum, quia redemisti me.* Herr Jesu in deine Hände befehl ich meinen Geist, denn du hast mich erlöset, und druckte drauf selig ab.

Des andern Gebeth, so er über diese Worte verfertigt, ist von so hohen Geist und Werth, daß wir nicht Umgang nehmen können, dasselbe hier bezubringen. O lieber Herr Jesu Christ, ich weiß, daß das Weizenkörnlein keine Frucht bringet, es sterbe denn, also auch ich, hier auf Erden lebend, der Sünde, dem Tode, und darauf der Verwessung unterworfen, nichts vollkommenes zu thun vermag, sondern, weil Fleiß und Blut in mir wallet, alles Böse thue und vollbringe, und solches in mir gänzlich nicht aufhören wird, es sterbe denn auch, und verwesse mit diesem irdischen Leibe in der Mutter der Erden, damit ein gut Gewächs daraus werde. Darum bitte ich

ich dich mein Herr Jesu, verzeuch nicht länger mit mir, sondern löse mich auf, laß mich hier im Leben der Sünden absterben, und in deinen Tod begraben werden, auf daß, wenn ich aus der Verwesung aufstehen werde, ich durch deine kräftige Erlösung und Auferstehung ein schönes Gräslein in deiner Saat, und eine herrliche, schöne, fruchtbare, völlige Lehre seyn, und erfunden werden möge.

Das waren Fürstliche Sterbens-Gedanken! So kan, so muß man, selig sterben.

Keine Frucht das Weizenkörnlein bringt,

Es fall denn in die Erden,

So muß auch unser irdischer Leib,

Zu Staub und Asche werden,

Ch er kömmt zu der Herrlichkeit,

Die du Herr Christ uns hast bereit,

Durch deinen Gang zum Vater.

Gleichgestalt stärckte sich auch Paulus wider die Verwesung mit dem Auferstehungs Trost, wenn er I. Cor. 15. schreibt: *dis* verwesliche muß anziehen das unverwesliche, und *dis* sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber *dis* verwesliche wird anziehen das unverwesliche, und *dis* sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, denn wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet, der Tod ist verschlungen in dem Sieg.

Gleichwie er in dem ganzen Capitel den allertrostreichsten Artikel von der Auferstehung, ohn welchen aller andere Glaube eitel, und wir die elendesten unter allen Creaturen seyn würden, tractirt, als fast er allhier gleichsam seine durch Arbeit, Wachen, Sorgen und Alter, ganz verschumpelte Haut zusammen, und weist mit Fingern auf seinen verweslichen sterblichen Leib, worinnen ihme die ersten Christen nachahmeten, welche in ihrem Glaubens-Bekantniß nicht bloß dahin sagten: *Credo carnis resurre-*

surrectionem, ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, sed carnis hujus resurrectionem, ich glaube die Erneuerung oder Auferstehung dieses meines obwohl verwestlichen Fleisches.

Da nun der Apostel ein unbedingtes **Muß** der Verwestung, allen Menschen andeutet: **Dis** verwestliche **Muß** anziehen die **Unverwestlichkeit**: Als hat man sich um so viel mehr zu verwundern, daß die Russischen Mönche in ihrem Kloster bey *Kijow* von der **Unverwestlichkeit** derer bey ihnen in denen grossen und weitläufftigen *Cryptis*, oder unterirdischen Gängen sich befindlichen sehr vielen Körper, so viel Wesens machen, als ob derselben Leichnamn wegen ihrer Lebens Heiligkeit nach dem Tode, mit sothaner ganz besondern Wohlthat von **GOTT** begnadiget worden:

Hat die ewig heilige Majestät **GOTTES** denen drey heiligen Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob? Hat solche dem David, dem Mann nach dem Herzen **GOTTES**, dessen Grab wohl zu Jerusalem, nicht aber der Leichnamn zu sehen war? Hat sie endlich der hochgelobten Jungfrau Maria, welche doch den Sohn **GOTTES** in ihren jungfräulichen Leibe bis auf gesetzte Zeit zu tragen, vor allen Menschen auf dem ganzen Erdboden gewürdiget worden, dieses Vor-Recht zuzuthemen nicht beliebt? Was sollte uns denn verbinden, dem präoccupirten Vorgeben von der bey 600. Jahren, beständigen Tauerhaftigkeit der Leiber ihrer so genannten Heiligen, so blindlings, zumahl wider Göttlichen Ausspruch, Glauben zuzustellen?

Aegypten weist uns seine, von so viel hundert und tausend Jahren conservirte Mummien, sie seynd aber mit ballamo, succo cedrino, und andern aromatischen Dingen nach der exenteration angefüllt. Wir zeigen dergleichen in unsern teutschen Landen, z. E. im Dom zu Bremen, auch etwa sonst, und zwar ohne Ausweybung derer Leiber und Einguß der Säfte: Gesichter und Lineamenten sind von ihnen wohl zu erkennen, indessen nemmen wir solche weder unverwestlich, noch auch anders, als in Hoffnung heilig und seelig, zugeschwewen was der versteinende oder austrocknende Erdgeist vor wundersame Würckungen uns hierbey vorzustellen pflegt.

So

So wir menschlich davon reden solten, würde uns die corruptio inchoata, continuata und consummata, oder die im moment des Todes sich anfangende, mit Verlauff der Zeit durchs austrocknen, oder sonst ob wohl uns unvermerck, fortgesetzt, und am Ende der Zeiten völlig, endende Verwesung, vernünftig entscheiden können, wir ziehen aber diesen billig vor, die Waage, Gewicht und Ausschlag des Heilighums: ΔΕΙ ΤΑΡ, denn diß verweßliche, Muß anziehen die Unverweßlichkeit ꝛc.

Muß es denn nun also seyn, daß mit der Todes Stunde sich das Verweßungs Ziel uns nähert, so bleibt uns dieser sichere Trost, daßiemehr wir das Abnehmen der Kräfte, Vertrocknen der Lebens-Säfte, höchstängstliches respiriren, und andere Todes-Zeichen an unserm verweßlichen Leibe wahrnehmen, destomehr wird GOTT den innern Menschen stärken, und in diesem Todes-Kampff mit seiner allmägenden Kraft beystehen, denn er hat gesagt: ICH will dich nicht verlassen noch versäumen.

Unse irdischen, gebrechlich- und verweßlichen Gefäße, gleichen hierbey, denen irdenen, tönernen Krügen Sideons, in welchen Faceln waren, da auf den Posaunen-Schall, die Krüge zward zerbrochen wurden, die Faceln aber hiernächst um so viel heller brannten und leuchteten, über deren Schein, Glanz und Feuer, die Midianiter in einem recht tödtlichen, und ihnen fatalen Schrecken und Entsetzen geriethen; Wann dann nun dergestalt unser irdischer und verweßlicher Leib zerbrochen wird, so wird doch der Schatz, die Seele, das Feuer, nicht verlohren noch verleschen, sondern wie solches von GOTT ist, als bleibt es durch desselben Kraft bewahret und erhalten, zum größten Schrecken der Höllichen Midianiter.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

So lange der Tod in seiner natürlichen Beschaffenheit betrachtet wird, so ist er der tödtlichste Gift, welcher zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben, twenn aber dieser Gift Saft, bey dem Feuer der Göttlichen Liebe, mit dem Holz des Kreuzes Christi recht abgekocht wird, so bringt der Tod das Leben.

Der Tod frist die Sünde auf, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, Röm. 6. v. 7. aber Christus giebt das Leben dem Sünder.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg:

Bergehet und verweset an uns durch den Tod das alte, so folget in der Auferstehung das neue.

Der Leib wohl in der Erden,

Von Würmern wird verzehrt,

Doch auferweckt soll werden,

Durch Christum neu verklärt;

Und leuchten als die Sonne,

Und leben ohne Noth,

In himmlischer Freud und Sonne,

Was schadt uns denn der Tod?

Es ist ein Tag vorhanden, dessen gleichen nicht gewesen ist von Anbeginn der Tage.

Ein Tag des Heyls vor seine Heiligen.

Ein Tag der Wiedererstattung, ΑΠΟΚΑΤΑΣΤΑΣΙΣ, der Wiederherstellung, Verneuerung des verlohrenen Göttlichen Ebenbilds, alwo nach gänzlich verweseten Adams Bilde, wir erwachen nach seinem, das ist, Gottes Bilde.

Als denn wird denen Kindern Gottes wieder erstattet werden, die durch den Fall vormahls verlohrene vollkommene Heiligkeit, Gerechtigkeit und Weisheit;

Wieder erstattet soll ihnen werden, die gleichfalls durch den kläglich beschenehen Abtritt, getrennte Einigkeit derer Engel und Menschen, da denn beyderseits vernünfftige edle Geschöpfe des Allerhöchsten, ihren GOTT loben werden mit vereinigten Lippen in alle ewige Ewigkeiten.

Wieder erstattet soll uns werden, was wir durch den Tod liebes verlohren, z. E. Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder, Geschwister, Ehegatten eins das andere, treue Freunde, wir

wir werden einander allesammt wiederum antreffen, so wir durch den Geist im Glauben vereinbaret, von himmen gefahren.

Endlich auch muß uns wieder erstattet werden, was an unserm eignen Leibe und dessen Gliedmassen schadhafft, elend, siech, und mangelhafft gewesen;

Und eben diese und andere dergleichen Trost-volle Betrachtungen waren der angenehme Zeitvertreib, unsrer seligen Frau Mitschwester, so wohl zu der Zeit dero in die 30. Jahr lang geführten betrüblichen Wittbenstandes, als auch gegen die Zeit ihres Abschiedes, auf ihrem langwierigen Lager, und schmerzhaften Siech-Krancken-Todes- und endlichen Sieges-Bette.

Ob sie wohl ein schwaches Werkzeug war, so war sie doch nicht schwach im Glauben, sie sahe mit dem Glaubens-Vater Abraham, nicht auf ihren Leib, welcher schon erstorben war, Röm. 4. Wohl aber sahe sie auf die göttlich befesehene Verheissung, von der zu seiner Zeit ohnzweifelbaren Wiedererstattung.

Sie gab also **GOTT** die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was **GOTT** verheisset, kan er auch thun, Röm. 4.

Diß Verheissungs Wort, versiegelte sie durch oftmahligen Genuß des allerheiligsten Leibes und Blutes Jesu Christi, davon überkam ihre Seele neue Belebungs Kraft, und ihr Geist, wurde gleich dem Geist des alten abkräftigen Jacobs, über der Erscheinung des himmlischen Josephs wieder lebendig.

Sie wurde dadurch erquicket auf ihrem Siech-Bette, und **GOTT** half ihr von aller Seelen- und Sünden Krankheit, Ps. 41.

War nun ihre Seele dergestalt im Glauben gestärcket, wie vermochte sie anders, als mit Gedult der Göttlichen Hülf- und Wendungs-Stunde zu erwarten? denn wo Jesus-Liebe im Herzen, so tragen wir das Creus mit Gedult um Jesus willen, nach dem Fürbilde Jesu: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat, Joh. 18, 11.

Sie wuste mit Paulo: Daß Trübsahl Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 4. 5. Dannhero erklärte sie sich zum öftern in meiner Gegenwart, mit einer ungemeynen Gelassenheit und Glaubens Freudigkeit: Wie ihr das von GOTT aufgelegte Creutz recht von Herzen lieb sey, es komme vom Himmel;

Schickt mir GOTT ein Creutz zu tragen,

Dringt herein,

Angst und Pein,

Sollt' ich drum verzagen?

Der es schickt, der wird es wenden,

Er weiß wohl,

Wie er soll.

All mein Unglück enden.

Bei sich vermehrenden und anhäußenden Schmerzen, die Kranckheit stärckte sich, die Vorboten der Verweisung meldeten sich gleichsam einer nach dem andern, so war doch die Hoffnung so fest auf Gottes Beystand gegründet, daß sie alles wohl ertragen konnte.

Ich zeuge von dem, was meine Augen gesehen und meine Ohren gehört haben; Kein ungedultig Wort gieng aus ihrem Munde; Keine unleidliche oder mit Überdruß vermengte Mine oder Geberde habe an der seligen Frau jemahls wahrgenommen. Eins war es noch, was sie von zeitlichen Dingen, jedoch in geziemender Demuth, und Anheimstellung dem Göttlichen Willen, sich von dem alles vermögenden GOTT und Geber alles Guten, ausbat: Er wolle doch ihrer Kinder und Kindeskinde, gnädiger GOTT und Vater, Sorger und Berather, an Seel und Leib, seyn und bleiben immerdar! Ja sie wünschte herzlich, daß der Segen der Kinder noch stärker gehen möchte, denn ihr Segen. Hierauf streckte sie sich mit dem sterbenden Jacob in ihrem Bette, und hoffte gläubig

big auch mitten im Tode, durch die Hülffe des Herrn, vom Tode zum Leben hindurch zu dringen. Sie hat nunmehr überwunden durch des Lammes Blut.

Durchs verweisen, zum genesen.

Seelig ist der Mensch, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, Jac. 1.

Seelig ist sie und aber seelig, als die alles Ungemach überstanden! Seelig ist sie, alldieweil sie der gegenwärtigen bösen Zeit, und in solcher aller Angst, entkommen. Seelig ist sie endlich, nachdem sie ihres Glaubens Ende und den Zweck ihrer Hoffnung erlangt hat, denn ihre Seele ist genesen.

Wir stehen allhier noch von ferne, wie lange, das weiß GOTT, wir sind aber dessen in guter Zuversicht, daß der GOTT aller Gnaden, der uns beruffen hat, zu seiner ewigen Herrlichkeit in CHRISTO JESU, der wolle uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen und erhalten, wie er solches in Gnaden an der seeligen Frau erfüllet hat.

Ihm sey Ehre, Macht, Lob und Preis, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!



Lebens-Lauff.

WAls nun hierauf unserer in ihrem Erlöser **JESU CHRISTO** selig entschlaffenen Frau Mitschwester, ehrliche Ankunfft und Geburth, wie auch Christlich geführtes Leben und Wandel anlanget, so ist folgendes mit wenigen zu gedencken.

Nemlich, es ist die Seelige aus einem alten, und hiesigen Orts amnoch gesegneten Geschlechte, derer Gellerte, aus reinem und keuschen Ehebette entsprossen, und im Jahr Christi 1644. d. 15. Septembr., Nachts um 11. Uhr, allhier in Zeitz, in diese Welt gebohren worden.

Ihr lieber Vater ist gewesen, Herr Michael Gellert, angesehener Bürger und Koch allhier, die Mutter, Frau Christina, aus dem gleichfalls hieselbst wohlbekannten alten Geschlechte derer Weissen.

Diese ihre liebe Eltern, wie sie dem grossen **GOTT** vor solchen bescherten Ehe- Seggen herzlich gedancket, als haben sie, aus Christlicher Obliegenheit, selbige von der sündlichen Geburth, Tages darauf, zur geistlichen Wiedergeburt befördert, und durch die heilige Tauffe, dem **HERRN** Christo und seiner Kirchen einverleiben, auch mit dem Nahmen Christina, in das Buch des Lebens einzeichnen lassen.

Ihre hierzu erbethene Tauff-Zeugen sind gewesen: 1. Meister Jacob Martin, Bürger und Huffschmied, 2. Frau Martha, Meister Simon Trebsens, Bürgers und Fleischaubers Eheweib, 3. Frau Elisabeth, Meister Thomas Gröschens, Bürgers und Weisbeckers eheliches Weib, sämmtlich hiesigen Orts.

Wie nun die lieben Eltern sorgfältig in der Wiedergeburt, als haben selbige darauf, nachdem sie ein wenig erwachsen und zu Jahren kommen, sie fleißig zur Schulen und Gottesfurcht angehalten, darinnen sie den Catechismum Lutheri, Psalmen, und schöne Sprüche, so zu ihrer Seligkeit nöthig, wohl gefasset, auch in andern geistreichen Büchern fertig lesen

lesen gelernt: Welches sie hernach in ihren zufließenden Creuz, und langwierigen Elend, recht wohl anzuwenden und zu gebrauchen gewußt.

Nächst diesem ermangelten sie gleichfalls nicht, diese ihre Tochter zu allerhand denen Weibs-Perionen wohl anständigen und zur Haus-Wirthschafft nöthigen Wissenschaften unermüdet anzuführen, worinnen sie denn auch bald zu solcher Geschicklichkeit gelanget, daß nicht nur gedachte ihre Eltern über dero gehorsamen Folge, sondern auch andere ehrlche Leute, über ihrer Gottesfurcht und erbaren sitzamen Lebens-Wandel ihr Gefallen und Vergnügen bezeugeten.

Wie dann eben diß, den damahls, wohlerbarn Jungengesellen, Meister Christian Beyer, jungen Bürger und Fleischhauer allhier bewogen, sich nach beschehener Anrufung Gottes des Allerhöchsten, und erlangten Consens ihrer Eltern, mit ihr A. 1664. in dem 20sten Jahr ihres Alters, in ein Christlich Ehe-Gelöbniß einzulassen, worauf die Vollziehung sothanen Ehe- und Ehrentvercks, nach vorher gegangener drey-mahlig gewöhnlichen Proclamation, sodann durch Priesterliche Copulation, des damahligen Herrn Archi-Diaconi, M. Gottfried Berners, in der Ober-Stadt-Kirchen zu S. Michael d. 2. Febr. gedachten 1664. Jahres öffentlich erfolgt, und haben sie beyde 22. Jahr eine recht friedliche und von Gott gefegnete Ehe beessen, auch durch des Höchsten Seggen miteinander gezeuget 6. Kinder, als 4. Söhne und 2. Töchter, 2. Söhne sind der Mutter in der Ewigkeit vorgegangen, die andern 2. Söhne und 2. Töchter aber, sind noch am Leben, nemlich

Herr Christian Beyer, wohlangesehener Bürger und Fleischhauer, auch Ober-Fleischmeister in Halle.

Herr Christoph Beyer, wohlführnehmer Kauff- und Handels-Herr in Leipzig, dann:

Frau Christina, welche an Meister Andreas Kuhligen, angesehenen Bürger und Huffschmied allhier, und

Frau Maria, so an Meister Hans Reichhardten weyl, angesehenen Bürger und Mauermeistern nun seel. verheyrahtet worden, bey welcher letzten Frau Tochter die Wohlseelige meis-

M

stens

stens in ihren Wittben-Stand, bis an ihr seliges Ende sich aufgehalten. Von diesen 4. lieben wohlgerathenen Kindern, hat die Selige 16. Kindes-Kinder erlebet, und also 16. mahl Groß-Mutter worden, wofür Sie auch dem grossen GOTT herzlich gedancket, und geben von solchen diejenigen so durch die innstehende Messe und andere dringende Angelegenheiten hieran nicht verhindert worden, ihrer liebgewesenen Frau Mutter und Groß-Mutter das kindliche Geleite zu ihrer Ruhe-Stätte.

Nach Absterben ihres ersten seligen Ehemannes, welches A. 1686. geschehen, hat Sie drey Jahr ihren Wittbenstand in Einsamkeit Christlich, wie sich es geziemet, geführt, und ihre Kinder iederzeit darbey zu allen guten in der Furcht GOTTes aufgezogen. Da dann durch andertweitige Fugung GOTTes des Allerhöchsten und Beyrath guter Freunde, Sie sich A. 1689. zum andernmahl mit dem damahligen Jung-gefallen, Meister Michael Bauern, angesehenen Bürger, Lohgerber und Händlern in ein Christlich Ehe-Gelobniß eingelassen, darauf sie in der Kirchen zu S. Michael d. 14. p. Trinit. öffentlich copuliret worden, und mit demselben nur ein Jahr und einem Monat, jedoch ohne Leibes-Erben in Ehestande gelebet, und bald wieder in dem betrübtten Wittbenstand gesetzt worden, auch darinnen mit steten Vertrauen zu GOTT 30. Jahr weniger 4. Monate bis an ihr seliges Ende verharret, unmittelst ihren Kindern in der Haushaltung so viel als in ihren Vermögen gestanden, an die Hand gegangen, endlich sich obgedachter massen zu der verwittibten Frau Tochter, Frau Maria Reichhardtin gewendet, auch bey ihr selig verschieden.

Ihr Christenthum, Leben und Wandel betreffende, so ist dasselbe jederman bekannt und bewußt, also daß man wohl von ihr rühmen kan mit dem Boas, die ganze Stadt unsers Volcks weiß es, daß Sie ein Christliches, tugendsames Weib gewesen ist. Sie war eine wahre Liebhaberin ihres lieben GOTTes und seines heiligen Wortes, die Predigten und Bethstunden besuchte sie fleißig und andächtig, und richtete ihr Thun und Wandel so viel in dieser Schwachheit möglich, nach solchen ein, continuirete auch mit dergleichen Andacht zu Hause, nachdem sie verschiedene Jahre und Tage, wegen bekannter dero Beschwerung, die Kirche zu besuchen sich unvermögend befand, und hielt nebst ihrer verwittibten Tochter, Kindern und Gefinde Morgends und Abends ihre Hauskirche, mit bethen,
lesen

lesen und singen, auch kurzen doch wohl gegründeten Reden, Lehren und Ermahnungen, wobey Sie von GOTT die besondere Gnade hatte, daß bey deren, obwohl hohen Alter, ihr dennoch das Gesicht nicht ablegete, und sie sich also vieler geistreichen Bücher gebrauchen, und daraus zu einem seligen Tode wohl vorbereiten konnte.

Ubrigens lebte Sie nach der Regel Jesu, mit ihren Mit- und Neben-Christen friedlich und verträglich, war auch in Worten und Geberden, demüthig, liebeich und gefällig, auch war gutes zu thun, nach ihrem Vermögen, dero höchste Freude.

Indessen, wollen wir Sie nicht Engel rein preisen, sondern Sie hatte, gleich allen Adams-Kindern, ihre menschliche Schwachheiten und Gebrechen an sich, welche Sie denn nicht nur täglich, ja stündlich erkannte und bereuete, und GOTT, den barmherzigen Vater um Gnade und Vergebung derselben mit bußfertiger und gläubiger Seele ansehe, sondern auch bey ihrem lagerhaften Zustande, sich derselben zum öfftern erinnerte, auch in deren Betrachtung das aufgelegte Creutz von GOTT mit Dankagung annahm, sagende: Dieses Creutz ist mir lieb: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne: Solls ja so seyn, daß Straff und Pein auf Sünde folgen müssen. ic.

Damit Sie aber unter der Last des Creuzes nicht erliegen möchte, bedienete Sie sich zum öfftern des von dem gecreuzigten Jesu gestifteten Gedächtnis- und Stärckungs-Mahls, hierbey labte und erquickte sich ihre matte Seele; Sie bereitete sich zu solchem mit möglichster Vorsichtigkeit, und erkannte sich unwerth, daß der allerheiligste Jesus unter ihr Sünden-Dach eingehen sollte; Wann Sie aber nach sothaner demüthigen und mit vieler Wehmuth begleiteten Sünden-Bekänntnis, von ihrem Beichtvater, meiner Wenigkeit, auf die ewige Jesus-Liebe, auf sein heiliges Verdienst, Blut und Tod, auf sein gnädiges Befehl- und Verheißungs-Wort: Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickern: angewiesen, und durch die Absolution wurde, so nahm Sie sothanes, wie auch übrigen Zuspruch, mit besonderer Freudigkeit im Glauben an, und habe bey diesem allen, zu meines selbst

selbst eigenen Beruhigung, wahrnehmen können, wie die innerlich durch den heiligen Geist gewürckte Zufriedenheit, auch bey ein und anderer frommen Seele, dann und wann, nach Gutbefinden unsers Gottes, zu Trost des Beichtvaters ausserlich zu bemerken, und wie die Krafft Gottes in dem Schwachen mächtig sey.

Ihre Kranckheit und drauff erfolgten seeligen Abschied betreffend, so ist bekannt, daß Sie wegen ihrer geschwollenen Schenckel, welche hernach aufgebrochen, über Jahres-Zeit auf einer Stelle liegen, lesslich nur sitzen müssen, ob man nun gleich etwas darwider brauchen wollen, so hat man sich dennoch gefürchtet, es möchte sonst was darzu schlagen, auch hat das hohe Alter, welches ohnedem an sich selbst eine Kranckheit ist, hierbey das meiste contribuiret, indem Sie von wenig Wochen her, von Tage zu Tage schwächer und matter worden, aber darbey sehr gedultig verblieben, auch der Frau Tochter, welche viel mit ihr ausgestanden, selbst Gedult zugesprochen.

Endlich am vergangenen Sonnabend, als den 12. Oct. ließ Sie ihren Herrn Beichtvater nochmahls zu sich ruffen, indem Sie wohl gefühlet, daß ihr Ende nahe sey, welcher auch lange Zeit mit ihr gebetet, und aus Gottes Wort die Trostreichsten Sprüche angeführet, welche Sie auch mit Andacht und Seufftzen angenommen, anbey verlangt in der Beicht-Bethstunde vor Sie zu bitten, so auch erfolget, da Sie dann nach zuvor beschehenen Priesterlichen Einsegnung und Gebeth, der umstehenden Kinder, und Kindes-Kinder, am gedachten Sonnabend zu Abends ein Viertel auf 8. Uhr sanfft und selig eingeschlaffen und verschieden, hat also in dieser Welt nach ausgestandenen vielen Creuz und Gefährlichkeit gelebet 76. Jahr und 1. Monath.

Nun so gehe hin, und ruhe bis du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage! Du hast einen guten Kampf gekämpffet; Du hast den Lauff vollendet; Du hast Glauben gehalten; Hinfort ist dir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, die Gott geben will, allen denen, die seine Erbscheinung lieb haben.

haben. **GOTT** aber sey Dank vor seine unaussprechliche Gabe! Um deren Vermehrung und Bestätigung, wir allerseits **GOTT** bitten durch ein gläubiges Vater Unser. ꝛc.

Erabschrift.

Wohl Dir, **O** Seelige! Du bist beglückt verschieden,

Da dein **Vermögens** / ins Leichttuch wird verhüllt;

Die Seel umfasst **GOTT** / Du fährst dahin mit Frieden,

Läßt den erstarrten Leib / der deine Grube füllt.

O sanffte Friedens-Fahrt! **O** Schlaf! den ewig wachen

An jenem grossen Tag / mit neuen Glanze ziert.

So machts **GOTT** allzeit gut: kans auch nicht besser machen,

Als das er graues Haar / in seine Kammern führt.



10

Handwritten text, likely a list or index, consisting of approximately 10 lines of entries. The text is extremely faded and illegible due to the age and condition of the manuscript.



Derer Heiligen Gottes geistliche
Verwesung/

und

Darauffolgende Verneuerung vor ihrem Tode:

wurde

nach dem Tode,

und darauffolgten Christ-ehelichen Beerdigung
einer Gottliebenden Matronen,

W. Christ

Bäuerin

geböhrenen Belle

Meister Christian

Wohlangesehenen Bürgers, Leder-
und Lohgerbers allhier,

hinterlassenen Wittben

aus dem erkohrenen Leichen-Texte: II. Corint
in der Furcht Gottes erwogen,
und

in der Unter Gottesacker Kirchen, zu St. J
den 14. Octobr. 1720.

der ansehnlich, und volkreichen Versam
in gehaltener LeichenPredi

gezeigt,
von

M. Paul Christian Mitternacht / Past. zu S. N

Druckts daselbst Melchior Buchs, Stifts-Buch

